MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1916

491 (19.10.1916) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-169776

Donnerstag, 19. Oktober. Abend-Ausgabe. 1916. — Nr. 491.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil: Fritz Joos. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., alle in Mannheim. Drahtadr.: Generalanzeiger Mannheim. Fernspr.: Redaktion 377, 1449 — Geschäftsstelle 218, 7569 zu Buchdruckerei 341. Postscheck-Konto 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Allgemeinblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Postabgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Ein neuer feindlicher Durchbruchsversuch an der Somme vereitelt.

Erfolgreiche Kämpfe an den rumänischen Grenzpässen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag.

In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchsversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden.

Die Angriffe, die dort von Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere zähe verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wiedergenommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert.

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Gaucourt l'Abbaye und Gueudecourt, der Franzosen in Sailly und auf dem südlichen Ufer der Somme zwischen Biaches und la Maisonette bei einem Angriff in den Abendstunden gleicht die schweren blutigen Verluste der Gegner nicht aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nördlich von Siniawka wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Dubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

An den Pässen über die rumänische Grenze sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkankriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers vom 18. Oktober.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmützel. Wir machten eine Anzahl Gefangene.

An der Küste östlich Kigbi schoben wir unsere Stellungen vor.

Auf dem linken Flügel schlugen wir feindliche Ueberraschungsangriffe durch Gegenangriffe zurück. Wir machten eine Anzahl Gefangene.

Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Oktober nachmittags: Nördlich der Somme erneuerten gestern gegen Tagesende die Deutschen ihre Angriffsversuche gegen die französischen Stellungen von Sailly und Saillisel. Drei Angriffe, die von Norden und Osten ausgingen, wurden durch unser Feuer der Reihe nach gebrochen und brachten den Deutschen merkliche Verluste. Alle französischen Gewinne wurden vollständig behauptet. Keine Infanterietätigkeit im Laufe der Nacht. Südlich der Somme griffen die Deutschen um 5 Uhr morgens östlich Berny-Santerre einen französischen Graben an. Einige Teile der ersten Sturmwelle konnten in vorgeschobene Grabenteile eindringen, aber die Eindringlinge wurden getötet oder infolge Gegenangriffes gefangen. Die folgenden Sturmwellen, unter Sperrfeuer genommen, mußten in Unordnung zurückfluten und liefen Tote auf dem Gelände. Südlich Abre drangen französische Aufklärungsabteilungen in der Gegend von Fresnières in einen deutschen Graben ein und brachten Gefangene zurück. Südöstlich Reims gelang in dem Abschnitt von Lapenelle ein anderer Handstreich vollkommen.

Paris, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Oktober abends: Nördlich der Somme vollendeten wir die Eroberung des Dorfes Sailly-Saillisel und vertrieben den Feind von dem Bergrücken nordwestlich und nordöstlich des Dorfes. Südlich der Somme wurde die erste deutsche Linie auf der ganzen Front zwischen Maissonette und Biaches in einem Ansturm genommen. Bei diesen beiden Unternehmungen machten wir 250 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auf der übrigen Front der gewöhnliche Artilleriekampf.

Flugwesen: Trotz nebeligen Wetters zeigten sich die Jagdflugzeuge sehr tätig. Im Laufe des 17. Oktober sind an der Sommefront 8 feindliche Flugzeuge heruntergeholt worden. Das eine davon stürzte bei Hargicourt-le Haut ab, das zweite östlich Boucharvesnes, das dritte wurde von Leutnant Hourieaux angegriffen und fiel zwischen Recquigny und Transloy zerschmettert nieder, was die Zahl der von diesem Leutnant zum niederzwingen gezwungener Flugzeuge auf 9 erhöht. Einer unserer Flieger wurde zwischen Roye und Lassigny von drei Fokker angegriffen; er zwang einen seiner Gegner zur Landung und schlug die beiden anderen in die Flucht.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf an der ganzen Front der belgischen Armee. Heftige Tätigkeit der Graben- und Feldartillerie in der Gegend von Bösinghe.

Die englischen Berichte.

London, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Oktober nachmittags: Während der Nacht regnete es heftig. Trotzdem machten wir an mehreren Punkten zwischen der Straße von Albert nach Bapaume und Lesboeufs Fortschritte und machten einige Gefangene.

London, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Oktober-abends: Der Angriff gewann morgens auf der Front nördlich Gueudecourt gegen Butte-Warlencourt an Ausdehnung; über 150 Gefangene werden gemeldet. Gestern machten unsere Flugzeuge drei Streifen, beschädigten dabei Gebäude mit Eisenbahnmaterial und brachten einen Zug zum Entgleisen. 4 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen zerstört; 4 unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Von der Saloniki-Front.

London, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Oktober: An der Strumafront beschoß unsere schwere Artillerie mit Erfolg das Dorf Barakli Dzuma wo Bewegungen des Feindes gemeldet waren. An der Doiranfront andauernde Patrouillentätigkeit. Feindliche Armierungsabteilungen wurden zerstreut.

Paris, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Oktober: Auf dem rechten Wardarufer nahmen wir in einer Tiefe von 400 Metern feindliche Gräben. Serbische Truppen setzen ihr Vorrücken auf den Abhängen nordwestlich Dobropolje fort. In der Ebene von Monastir Gewehr- und Geschützfeuer. Türkische Abteilungen kamen hier an der Struma an.

Der rumänische Bericht.

Bukarest, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Oktober. An der Nord- und Nordwestfront Artillerietätigkeit. Westlich von Fulghes und Brizas wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Wir machten 90 Gefangene. Im Abschnitt Veloveni nahmen wir 2 Offiziere und 65 Soldaten gefangen. Im Trotus-Tal ist ein Kampf im Gange. Wir nahmen bis jetzt einen Offizier und 100 Soldaten gefangen. Im Uzul-Tal wurden alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Jenseits der Grenze dauern im Oltoz-Tal die Angriffe und Gegenangriffe mit gleicher Heftigkeit an. Wir brachten dem Feind Verluste bei und nahmen 3 Offiziere und 100 Mann gefangen. In der Gegend von Frances leichte Gefechte westlich der Grenze; der Feind wurde abgewiesen. Im Buzeu-Tal zerstörte unsere Artillerie ein feindliches Geschütz und zwang die vorgeschobenen feindlichen Linien, einen Kilometer nach Norden zurückzugehen. Bei Tablabuti Artilleriekampf. Bei Brotoces und Predelus Ruhe. Bei Predeal heftiges Artilleriefeuer. Bei Moteas heftige Kämpfe; wir erbeuteten 4 Maschinengewehre und machten Gefangene. Im Alt-Tal wiesen wir einen feindlichen Angriff ab. Auf dem Berge Robul machten wir mehrere Gefangene und nahmen 2 Maschinengewehre. An der Jiu-Front Ruhe. Die Artillerie beschoß die Front bei Orsova lebhaft.

Südfront. An der Donau gegenseitige Schüsse. In der Dobrudscha zeitweises Artillerie- und Infanteriefeuer. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Wasserflugzeug, zwischen unseren und den feindlichen Linien niederzugehen. Während des Sturzes ereignete sich auf dem Flugzeug eine Explosion und es verbrannte.

Kriegsgefahr im fernen Osten?

Neue Forderungen Japans an China.

e. Von der schweizerischen Grenze, 19. Okt. (Priv.-Tel. z. A.) Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Petersburg: Die neu eingetroffenen Zeitungen des fernen Ostens lassen erkennen, daß der japanische Gesandte in Peking mit der chinesischen Republik Verhandlungen wegen des Zwischenfalles von Tschengsiangtun pflegt. Bekanntlich handelt es sich um einen Ueberfall auf japanische Truppen durch Chinesen, bei dem es beträchtliche Verluste an Menschenleben gab. Japan richtete an China deshalb folgende Forderungen:

1. Hinrichtung des Generals der 28. chinesischen Division, von der sich ein Regiment am Kampf gegen die japanischen Truppen beteiligte.
2. Dienstentlassung für die kompromittierten Stabsoffiziere und Bestrafung der Mannschaften.
3. Erlaß einer Proklamation in allen Kriegszentren der südlichen Mandschurei und Ostmongolei über Androhung scharfer Strafen bei Wiederholung solcher Zwischenfälle.
4. Einrichtung japanischer Polizeigewalt in der Südmandschurei und der Ostmongolei.
5. Ernennung japanischer Heeresbeiräte bei den Stäben aller chinesischen Heeresbeinheiten in den zwei erwähnten Provinzen.
6. Ernennung japanischer Militärinstruktoren an den chinesischen Kriegsschulen und Akademien.
7. Hohe Entschädigung an die Familien der gefallenen japanischen Soldaten und
8. Abbitte der chinesischen Regierung oder des Gouverneurs von Mukden in Tokio.

Inzwischen wurden, wie bereits gemeldet, diese Forderungen von der chinesischen Regierung glatt abgelehnt. Es hat sich sogar inzwischen, wie weiter gemeldet wird, unter dem chinesischen General Tschan-Luen ein Kriegsbund der 13 nördlichen Provinzen Chinas zusammengeschlossen, der sich gegen Japan richtet. Das Parlament und die Regierung in Peking haben an den General ein Schreiben gerichtet, worin sie ihn mahnen, auf die kritische Lage Bedacht zu haben.

m. Köln, 19. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Wie ein über Petersburg aus Tokio eingehendes Telegramm meldet, hatte die chinesische Presse bei der Ernennung Terautschis zum Ministerpräsidenten die Befürchtung ausgesprochen, daß Japan jetzt eine Angriffspolitik gegen China führen werde.

Berlin, 19. Oktbr. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber die in einem hiesigen Blatte mitgeteilte Schließung der Niederlassung der Deutsch-Asiatischen Bank in China ist der hiesigen Abteilung nichts bekannt. Nach den neueren Meldungen aus China, die der Bank vorliegen, ist der Nachricht keinen Glauben beizumessen.

Chinesische Wirren.

Nach einem Pekinger Telegramm der „Nowoje Wremja" vom 7. Oktober enthüllt die „Peking Gazette" in ihren englischen und chinesischen Ausgaben eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten der chinesischen Republik und beschuldigt den Ministerpräsidenten Duan-Zinui der geheimen Solidarität mit der Militärliga, die die Auflösung des Parlaments und Ernennung Duan-Zinuis zum Haupt der Landesregierung erstrebt. Die Republikaner verhandeln mit dem Militär-Kommandierenden von Fyngotschjan über dessen Wahl zum Ministerpräsidenten unter der Bedingung der Erhaltung des Parlaments in seiner jetzigen Zusammensetzung.

Reichskanzler, Reichstag und U-Boot-Krieg.

m. Köln, 19. Okt. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung tritt den Meldungen entgegen, als wenn das Zentrum in der U-Bootfrage in eine offiziöse und eine nichtoffiziöse Partei gespalten wäre. Die Erklärung Gröbers wurde ausdrücklich im Namen aller Zentrumsmitglieder des Ausschusses abgegeben und war einstimmig von den in der Kommission tätigen Mitgliedern der Fraktion beschlossen worden. Die „Volkszeitung" verweist auf die historische Entwicklung in der Unterseebootfrage und erklärt, daß auch die neuen Männer in der Marine, wie Holtzendorff und Capelle, die im Mai bei den Beratungen im Reichshaushaltsausschuß in ihrem Urteil über den Unterseebootkrieg, seine Möglichkeiten und seine Siegesaussichten noch sehr zurückhaltend und unbestimmt waren, heute auf demselben Standpunkt wie Tirpitz, Bachmann, Behnke, Pohl und anderen stehen. Auch in der Haltung der politischen Seite ist eine gewisse Wendung nicht zu verkennen. Verschiedene Herren, die in letzter Zeit mit dem Reichskanzler über diese Frage zu sprechen Gelegenheit hatten, versicherten, welch großen Wert der Reichskanzler auf die Tatsache lege, daß er niemals ein grundsätzlicher Gegner des uneingeschränkten Unterseebootkrieges gewesen und es auch heute noch nicht sei. Auch Staatssekretär Helfferich wollte im Ausschuß schließlich das von allen verstandene „Niemals" nachher nicht ausgesprochen haben. Die politische Seite sei also heute gelinde gesagt etwas schwankend geworden. Der Nachfolger Falkenhayns, Hindenburg mit seinem Generalquartiermeister Ludendorff, habe in der U-Bootfrage heute noch keinen Entschluß gefaßt und keine Entscheidung gefällt. In dieser Lage erklärt das Zentrum durch Gröber, daß der Reichskanzler den Reichstag, also auch das Zentrum hinter sich habe, wenn er gestützt auf die Entscheidung der obersten Heeresleitung zur Führung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges übergehe. Man kann nach dem logischen Zusammenhang der ganzen Unterseebootfrage nicht mehr im Zweifel darüber sein, welchen Zweck und Sinn eine solche Erklärung des Zentrums im Ausschuß in diesem Augenblick haben konnte, namentlich, nachdem ein anders gearteter Antrag von den Kommissionsmitgliedern des Zentrums abgelehnt worden war.

Der Artikel der „Kölnischen Volkszeitung" schließt mit folgenden Darlegungen:

Im März und im Mai hat das Zentrum bei den vertraulichen Beratungen über die U-Bootkriegfrage eine Stellungnahme überhaupt vermieden. Jetzt aber erfolgte im Gegensatz zu jener Haltung die einmütig gut geheißene Erklärung Gröbers im Ausschuß, die auch unseres Erachtens den allgemein gangbaren Weg weist, um diese Kriegsfrage aus dem politischen Tagesstreit herauszuheben und von etwaigen innerpolitischen Kämpfen gegen den Reichskanzler loszulösen. Die Erklärung Gröbers verweist den Reichskanzler ausdrücklich auf die Entscheidung der Obersten Heeresleitung und versichert ihn dann der Zustimmung des Reichstages, wenn er, gestützt auf die Entscheidung der Obersten Heeresleitung, auch selber sich für den U-Bootkrieg entscheidet. Man fragt uns nun, welche Stellung sich ergebe, wenn die Entscheidung der Obersten Heeresleitung nicht für diesen falle. Darauf können wir nur erwidern, daß die Erklärung des Zentrums nichts darüber besagt, wie der Reichstag bzw. das Zentrum sich verhalten werde, wenn der Reichskanzler gegen die Entscheidung der Obersten Heeresleitung beschließt und handelt. Wenn diese Tatsache eintrifft, dann hat auch schließlich nicht der

MARCHIVUM

Reichstag, sondern der Oberste Kriegsherr, der Kaiser, die Entscheidung. Das ist die staatsrechtliche Lage. Wenn die Oberste Marine- und Heeresleitung, wie schon einmal, für die Führung des U-Bootkrieges sich entscheiden und die politische Leitung dagegen, dann kann nur noch der Oberste Kriegsherr sich entschließen, ob er in dieser Frage zugunsten der militärischen oder der politischen Führung entscheidet.

Damit ist nicht die politische Verantwortlichkeit des jetzigen Reichskanzlers, oder bei einer entsprechenden Entscheidung des Kaisers, eines anderen Reichskanzlers vor dem Reichstag abgeschaltet. Der Reichstag wird, vom jetzigen Reichskanzler oder einem anderen, immer für politische Fragen die Verantwortung verlangen können. Aber letzten Endes ist die U-Bootfrage immer wieder eine militärische Frage. Selbst die Folgen eines uneingeschränkten U-Bootkrieges auf die Neutralen, die von dessen Gegnern als politische Frage angesprochen werden, sind in ihren letzten Konsequenzen doch immer wieder eine militärische Frage. Es wird sich immer wieder darum handeln, ob wir unbeschadet der Haltung der Neutralen das Mittel des uneingeschränkten U-Bootkrieges zur siegreichen Beendigung des Krieges gebrauchen können und müssen. Die Entscheidung in dieser Frage hängt von der militärischen Leistungsfähigkeit ab, ist also wie die ganze U-Bootfrage letzten Endes wieder eine militärische Kriegsfrage. Die U-Bootfrage ist auch ausdrücklich auf Verlangen der politischen Stellen von der Zensur zu einer militärischen Frage erklärt worden. Wir bleiben deshalb dabei, daß in der Frage, ob und wann der U-Bootkrieg geführt werden kann und soll, nur die Oberste Heeresleitung entscheiden kann und muß. Das ist staatrechtlich und militärisch gesprochen die einzig mögliche Lage.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neuen Zürcher Nachrichten melden aus Paris: Petit Journal meldet, daß gegenwärtig insgesamt 24 französische Handelsschiffe und Küstendampfer als überfällig gemeldet sind.

Kopenhagen, 19. Oktbr. (WTB. Nichtamtlich.) Die schwedische Bark „Gretha" aus Stockholm mit Grubenholz von Goeteborg nach Sunderland wurde mittags in der Nähe von Hirtshals von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt. Die Besatzung von 18 Mann erhielt 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Sie wurde von einem norwegischen Postdampfer aufgenommen und abends in Frederikshaven gelandet.

Kristiansand 19. Oktbr. (WTB. Nichtamtlich.) Der in Bergen beheimatete Dampfer „Sten" mit einer Ladung Nickelerz nach Grimsby unterwegs wurde am Dienstag Vormittag von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer abends in Kristiansand gelandet.

Die irische Frage.

Redmond verurteilt das jetzige Regierungssystem.

Amsterdam, 18. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hat Redmond im Unterhause einen Antrag eingebracht, der das gegenwärtige Regierungssystem in Irland verurteilt. Er betonte die Gefahr, die in einer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes liege und ersuchte die Regierung, sich durch Entfernung der gegenwärtigen Ursachen der Unzufriedenheit und durch die Gewährung sofortiger Homerule Sympathien in ganz Irland zu erwerben. Der Staatssekretär für Irland Duke, und Minister Asquith betonten demgegenüber, daß eine wirkliche Lösung der irischen Frage nur gefunden werden könne, wenn die irischen Parteien sich über die Frage der Verwaltung Irlands verständigen. Auch Lloyd George hob mit Nachdruck hervor, es sei notwendig, daß alle Parteien in Großbritannien und Irland sämtliche Streitfragen hintanstellten und sich zusammen der Arbeit für das gemeinschaftliche Endziel widmeten.

London, 19. Oktbr. (WTB. Nichtamtlich.) Das Unterhaus nahm nach weiterer Debatte mit 303 gegen 106 Stimmen eine von Rawlinson eingebrachte Entschließung an, welche die Besprechung der Gegensätze in der inneren Politik in dieser ernsten Zeit mißbilligte.

Der Krieg mit Rumänien.

Eine englische Schilderung über den rumänischen Soldaten.

Rotterdam, 18. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Hamilton Fyfe beschreibt in der „Daily Mail" rumänische Soldaten folgendermaßen: „Sie sehen sehr nett aus und haben große ausdrucksvolle Augen. In der Haltung verraten sie eher eine Bescheidenheit als Aufdringlichkeit und Anmaßung. Beinahe alle geben gute Gestalten ab, manche sind sogar hübsch. Sie gleichen in vieler Beziehung den Italienern und Franzosen. Ihre Kleidung verrät große Sorgfalt. Gleich den Italienern besteht die Hauptnahrung der Rumänen aus Maismehl, bisweilen Fischen, äußerst selten aus Fleisch. Von vielen Nationen umgeben haben sie sich doch ihre nationalen Eigenarten bewahrt. Rumänien wird zum größten Teil zu dem Osten Europas gerechnet, aber obgleich man diese Probleme mit zu denen des Balkans rechnet, wenden die Rumänen ihre Blicke stets nach Norden, nach Siebenbürgen, das hört man nicht allein im Volke, sondern auch unter den Soldaten. Das Gespräch der rumänischen Soldaten dreht sich nur um das Wort „Siebenbürgen".

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Okt. (Pr.-Tel., z. K.) Wie die Schweizer Blätter berichten, hat die rumänische Gesandtschaft sich neuerdings mit der dringenden Bitte an das Schweizer Rote Kreuz gewandt, in möglichst großer Anzahl Aerzte und Pflegerinnen nach dem rumänischen Kriegsschauplatz zu entsenden.

Die Gerüchte über einen deutsch-russischen Sonderfrieden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Okt. (Pr.-Tel., z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus Petersburg: Nowoje Wremja berichtet zu den Gerüchten über einen deutsch-russischen Sonderfrieden, diese seien wohl auf die deutsch-russischen Verhandlungen über die Austauschfrage durch Mitglieder des Roten Kreuzes zurückzuführen.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 19. Oktbr. (WTB. Nichtamtlich.) Telegraaf meldet aus Weltevreden, daß der Aufstand in Palembang sich längs des Rawasflusses ausbreite. Die Kolonne Grashuis geriet bei Paoch wahrscheinlich mit den Rebellen in einen Kampf. Die Bevölkerung von Pemangoeng kehrt zurück. Auch bei Ajeritem im Tabir-Gebiet kam es zu kleinen Gefechten, wobei 15 Aufständische getötet und ebenso viele gefangen genommen wurden.

Ein holländisch-indisches Blatt berichtet nach einem Telegramm aus Soerabaja, in Palembang ginge das Gerücht, daß bei einer Haussuchung die Korrespondenz zwischen dem geheimen Sarikat-Islam in Palembang und der Oberleitung des Bundes in Java über den Aufstand in Palembang und Djambi gefunden wurde. Kaufleute aus Palembang, die in Moeara-Roepit ansässig waren, flüchteten, nachdem ihre Ware und ihr ganzes Vieh vernichtet worden war und man sie zwingen wollte, sich dem Aufstand anzuschließen. In Ravas brach am 12. Oktober ein Aufstand aus.

Zensur und Schutzhaft.

Im Hauptausschuß ist die Verhandlung über den Belagerungszustand und die Zensur so weit gediehen, daß man den Stand der Dinge übersehen kann. Der Belagerungszustand unterliegt an sich nicht der Kritik, da seine Notwendigkeit auch heute noch von fast allen Parteien anerkannt wird. Ganz „reinen Tisch" wollen nur die Sozialdemokraten machen. Im übrigen sieht man ein, daß ein Rückschlag des Krieges auf die Verhältnisse daheim natürlich und unabänderlich ist. Aber bei aller grundsätzlichen Zustimmung zu der Verhängung des Belagerungszustandes bleibt doch die Forderung bestehen, daß auch auf dem militärischen Ausnahmeboden die bürgerliche Freiheit sichergestellt sein muß, soweit das militärische Interesse es zuläßt. Die Erfahrung hat bewiesen, daß hier noch nicht alle Garantien vorhanden sind. Der nationalliberale Antrag über die Regelung der Schutzhaft will sie schaffen. Es ist selbstverständlich, daß die militärischen Kommandostellen die Befugnisse der Schutzhaft brauchen, um jedwelche Bedrohung unserer Sicherheit sofort abwenden zu können. Eine wirksame Bekämpfung der feindlichen Spionage wäre ohne dieses Mittel nicht denkbar. Aber es hat auch Fälle gegeben, in denen Schutzhäftlinge unschuldig gelitten haben, oder über Gebühr und härter als notwendig durch die Entziehung der Freiheit bestraft worden sind. Mancher empfindet das sein Leben lang als eine unverdiente Kränkung. Der nationalliberale Antrag sucht hier das militärische Recht, ohne es in der Sache anzutasten, in der Anwendungsform unseren bürgerlichen Rechtsbegriffen anzupassen. Der Haftbefehl soll schriftlich sein und den Grund enthalten, der Verhaftete Beschwerde einlegen können, einen Verteidiger erhalten und binnen kurzer Frist verhört werden, die Schutzhaft schließlich ein halbes Jahr nicht überschreiten. Die Regierung hat sich im Anschluß gegen den Antrag erklärt und auf die Möglichkeit kriegsministerieller Verfügungen verwiesen. Die nationalliberale Fraktion hält aber diesen Ausweg nicht für gangbar und sicher, sondern bleibt bei der Ansicht, daß der Weg der Gesetzgebung im Sinne ihres Antrags beschritten werden muß. Es ist zu erwähnen, daß der Unterausschuß, dem der Antrag überwiesen ist, sich ebenfalls auf diesen Standpunkt stellt.

Auch zur Zensurfrage hat die Nationalliberale Partei einen Initiativantrag eingebracht. Die Mißstände, die damit bekämpft werden sollen, sind ein altes Klagekapitel. Sie haben sich auch trotz aller gegenteiligen offiziösen Versicherungen nicht gebessert. Die politische Zensur waltet, wie mehr als ein aktueller „Fall" beweist, weiter ihres Amtes, und jedenfalls nicht, wie in dem Ausschuß behauptet wurde, parteilisch zuungunsten der linken Richtung. Die Vertreter weitgesteckter Kriegsziele und die Anhänger des unbeschränkten U-Boot-Krieges haben die Härte der Zensur ebenso durchkosten müssen wie die Anhänger der entgegengesetzten Richtung. Wenn der Münchener Volksausschuß wirbt, so übt er damit das gleiche politische Recht aus wie die Sozialdemokraten bei ihrer Friedenspropaganda. Darüber ist also nicht zu klagen. Das Uebel liegt vielmehr in der Unterbindung der offenen, sachlichen Diskussion, in ihrer Verdrängung durch das Geheimverfahren, das unkontrollierbaren Zwischenträgereien Raum schafft und die politische Luft mit schwüler ungesunder Spannung erfüllt. Wie oft schon haben wir darunter leiden müssen, und es hätte nicht erst eines neuen Beweisfalles bedurft. Dieser Fall ist allerdings ein Schulbeispiel dafür, daß man vorhandene politische Gegensätze nicht mit dem Zensurstift ausstreichen kann. Der „Unabhängige Ausschuß" sucht unter Zensurzwang Zuflucht hinter verschlossenen Türen. Seine Gegner ziehen ihn in einem Geheimbericht an der an das Licht der Oeffentlichkeit. Der Bericht ist unbestimmt und läßt kein sicheres Urteil darüber zu, was wirklich gesagt und verhandelt worden ist. Aber jedenfalls zieht der Fall jetzt mitsamt dem Zeitungsverbot und den ganzen Umhüllungszutaten so tiefe und störende Kreise, daß eine offene Aussprache auch bei größter sachlicher Schärfe daneben zahm und harmlos aussieht. Für den nationalliberalen Zensurantrag hätte es keine beweiskräftigere „Aktualität" geben können. Der Antrag fordert nicht die glatte Aufhebung der politischen Zensur, sondern die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für ihre Handhabung. Das ist der erste Schritt zu einer Aenderung. Denn erst diese Unterstellung der politischen Zensur unter die Befugnis einer politischen Stelle gibt dem Reichstag die Möglichkeit, ein Wort mitzusprechen und die Beseitigung unhaltbarer Zustände zu dringen. Heute ist die Zensur noch unangreifbar. Heute ist es noch möglich, daß eine Zeitschrift wie der „Türmer" unter Vorzensur steht, daß die Wiedergabe von Reichstagsverhandlungen verboten wird und daß alle, noch so scharfe Kritik sämtlicher Parteien im Ausschuß daran nichts ändert. Mit der Handhabe, die der nationalliberale Antrag bietet, würde diese Kritik Zweck und Wirkung nicht verfehlen.

Die Nationalliberale Partei betrachtet die beiden bezeichneten Anträge als wichtige Mittel zur Sicherstellung bürgerlicher und politischer Rechte. Während sie andere wichtige Forderungen der inneren Neuorientierung bis zum geeigneten Zeitpunkt vorläufig zurückstellt, beschreitet sie hier den Weg sofortmweg schon jetzt, weil sie mit den Anträgen einer dringenden Aufgabe des Tages gerecht wird. Leider hat die Regierung im Ausschuß für die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Aufgabe nicht die gleiche Auffassung an den Tag gelegt. Das wird die nationalliberale Reichstagsfraktion aber nicht abhalten, weiter mit Entschiedenheit für ihre Anträge einzutreten.

Kriegskreditkasse der Dresdener Hausbesitzer.

Eine beachtenswerte Selbsthilfe haben die Dresdener Hausbesitzer durch Gründung der Kriegs-Kreditkasse für den Dresdener Hausbesitz in Form einer Aktiengesellschaft organisiert. Die Gesellschaft will hauptsächlich, solange der durch den Krieg verursachte Notstand andauert, die Bezahlung der Hypothekenzinsen oder anderer auf dem Grundstück haftender wiederkehrender Verpflichtungen übernehmen, wenn deren rechtzeitige Erfüllung nicht erfolgen kann, weil Ausfälle oder Mietrückstände entstanden sind. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 1 032 000 M., von dem der vierte Teil eingezahlt ist. Die Stadt Dresden hat sich bereit erklärt, die Bürgschaft für Verbindlichkeiten der Gesellschaft in Höhe von einer Million Mark nach Verlust des gesamten Aktienkapitals zu übernehmen. Die Kreditgewährung wird vom Vorstand gegenüber dem ein Kreditausschuß zur Seite steht. Die bewilligten Kredite dürfen nur aus dem bar eingezahlten Grundkapital oder darüber hinaus nur durch Diskontierung der von Kreditnehmern ausgestellten Wechsel bei der Reichsbank gewährt werden. Die Sicherstellung des von der Gesellschaft gewährten Kredits erfolgt durch Abtretung der fraglichen Forderungen und durch Hinterlegung eines Wechsels in Höhe des bewilligten Kredits. Die Verzinsung beträgt ½ v. H. über den Reichsbankdiskont. Bemerkenswert ist, daß der Kreditnehmer, solange er Schuldner der Gesellschaft ist, weder Mietsverhältnisse auflösen, noch Mietsbeträge abtreten oder verpfänden darf. Andererseits darf die Gesellschaft eine Zwangssteigerung erst nachsuchen, wenn der hinterlegte Wechsel notleidend geworden ist. Die „Bauwelt", Berlin, schreibt dazu in Heft 41: Diese Art der Kreditgewährung hat sicherlich ihre Schattenseiten, aber man darf nicht verkennen, daß die Gesellschaft, die aus der Not der Zeit entstanden ist, den Kern einer guten Entwicklung in sich trägt. Man darf hoffen, daß der Versuch in anderen Großstädten bald Nachahmung finden möge, denn die Aufgaben dieser Institute werden mit dem Kriegsende noch lange nicht erschöpft sein.

Aus Stadt und Land.

Das Wetter im September.

Das Zentralbüro für Meteorologie und Hydrographie im Großherzogtum Baden veröffentlicht in der „Karlsr. Ztg." folgende Mitteilungen über das Wetter im September.

Der diesjährige September ist bei stellenweise recht ergiebigen Regenfällen im Durchschnitt zu kühl und etwas zu trüb geworden. Klares Herbstwetter ist zwar mehrfach eingetreten, während großen Teiles des Monats lagen aber die Temperaturen erheblich unter den normalen, sodaß sich Mittelwerte ergeben konnten, die um 1—2 Grad zu klein sind; im Nordosten des Landes (Buchen, Wertheim) hat der Wärmeausfall nur ¾ Grad erreicht. Sommertage sind nur noch an der am tiefsten gelegenen Beobachtungsstation, in Mannheim, verzeichnet worden; andererseits ist Frost nur vereinzelt in ganz rauhen Lagen vorgekommen. Die Niederschlagsverteilung ist eine sehr ungleichmäßige gewesen, da sie durch einzelne, allerdings recht ergiebige Gewitterregen beeinflußt war. Im allgemeinen sind die Monatssummen zu groß ausgefallen, in Karlsruhe sogar das Doppelte des langjährigen Durchschnitts gewesen, vorzugsweise zu trocken ist dagegen die Hochfläche der Baar und die Bodenseegegend gewesen. Die Sonnenscheindauer ist im Norden des Landes wahrscheinlich größer als im Süden gewesen; in Karlsruhe ist sie um 14 Stunden unter dem langjährigen Mittelwert geblieben. Die Luftdruckmittel sind um 2—2½ Millimeter zu niedrig ausgefallen.

Der Monat begann im Bereich hohen Druckes mit klarem, mäßig warmem Wetter. In den Tagen vom 5. und 6. verursachte eine im Westen lagernde ältere Depression Regenfälle und Abkühlung, vom 8. an kam aber wieder hoher Druck zur Herrschaft; es trat neuerdings Heiteres, nur am 11. durch zahlreiche Gewitter unterbrochenes Wetter ein und es wurde wärmer. Vom 14. an machten sich Depressionen ostwärts und die Witterung wurde unbeständig, zu Regenfällen geneigt und zugleich sanken die Temperaturen. Von der Monatsmitte an war es empfindlich kühl, und in rauhen Lagen traten vereinzelt leichte Nachtfröste auf. Günstigere Witterung trat erst am 23. ein, als unser Gebiet an den Rand hohen, den Osten Europas bedeckenden Druckes zu liegen kam; es klarte auf und die Temperaturen stiegen bis zu einigen Graden über die normalen an. In den letzten Tagen verursachte eine über das Festland hinweg nach Osten schreitende flache Depression ergiebige Regenfälle und abermalige Abkühlung.

Der Bodensee zeigte in der ersten Monatshälfte einen nahezu gleichbleibenden Wasserstand, dann folgte langsames und stetiges Fallen. Der jahreszeitliche Höchstwasserstand war bis nahe vor Monatsbeginn beständig überschritten. Der Rhein wies bis in das letzte Monatsdrittel hinein vier mäßige, meist scharf ausgesprochene Anschwellungen auf, um dann ebenfalls bis Monatsende zurückzugehen. Die Wasserstandsbewegung verlief zumeist zwischen den jahreszeitlichen Mittel- und Höchstständen. Die Schwarzwaldflüsse, sowie Neckar und Main zeigten bis gegen Mitte des Monats erheblichere Schwankungen; dann folgte eine etwas kräftigere Anschwellung, deren Ausgang bis gegen Monatsende anhielt. Der Wasserstand verlief meist zwischen dem jahreszeitlichen Mittel- und Höchstwasserstand. Die Monatsmittel der Wasserstände überschritten beim Bodensee und Rhein die Vergleichswerte des Jahrzehnts 1901 bis 1910 um folgende Beträge: beim Bodensee zu Konstanz um 0,38 Meter, beim Rhein zu Waldshut um 0,31 Meter, Basel 0,01 Meter, Rheinfelden 0,34 Meter, Maxau 0,48 Meter, Mannheim 0,20 Meter. Unterhalb wurden sie beim Rhein zu Breisach um 0,11 Meter.

Gründungsversammlung der Geflügelzucht- und Eierproduktions-Genossenschaft.

Man schreibt uns: Gestern abend fand im Lokale der „Liedertafel" eine von zirka 40 Personen besuchte Versammlung statt, die sich mit der Beratung und Beschlußfassung der Satzungen der neugründenden Geflügelzucht- und Eierproduktions-Genossenschaft beschäftigte. Nach dem die Satzungen mit einigen Aenderungen einstimmig angenommen waren, ging man zur Wahl des Aufsichtsrats und Vorstandes über. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt Herr Revisor Otto Gehring, Herr Stadtverordn. Ang. Geil und Herr Buchbindermeister Jos. Schuck. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats, der aus 9 Herren und Damen besteht, wurde Herr Stadtrat Trautwein gewählt. Zum Schluß wurde seitens des Vorsitzenden, Herrn Trautwein, noch bekanntgegeben, daß das seitherige, in einer früheren Zusammenkunft gewählte Komitee sich schon eingehend mit der Frage der Beschaffung von Hühnern und der Futtermittel, sowie mit der Platzfrage beschäftigt hat. Ueber die Platzfrage dürften gegenwärtig noch Verhandlungen, die voraussichtlich eine befriedigende Lösung recht bald finden werden. Ist diese geregelt, dann kann ohne weiteres mit der Zucht begonnen werden.

Wir geben nachstehend einen kleinen Auszug aus den Satzungen. Der Stammanteil beträgt 30 Mark, das Eintrittsgeld 1 Mark. Stammanteile können bis zu hundert genommen werden. Bei mehr als 10 bedarf es der Genehmigung des Vorstandes. Die Genossenschaft wird einen großen Geflügelpark anlegen, wobei selbstverständlich im Auge behalten wird, daß die Hennen auf einem großen Terrain freien Auslauf haben, damit sie sich zum Teil ihr Futter selbst suchen können. Daß die Leitung in eine durchaus fachmännische Hand gelegt wird, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Ebenso selbstverständlich ist es, daß nach gemeinsamer Zucht die Hennen (zur Vermeidung einer Brutgefahr) räumlich getrennt werden. Die Genossenschaft bezweckt die Eierproduktion und Nutzgeflügelzucht. Außerdem ist die Haltung von Geflügel vorgesehen. Die Erzeugnisse kommen in erster Linie den Mitgliedern zugute. Die Verteilung erfolgt gegen Barzahlung zu Selbstkostenpreisen. Es wird selbstredend darauf gesehen, daß durch die Nutzzucht des Geflügels unter Anwendung aller technischen Hilfsmittel, sowie auch durch Verwendung von Abfallstoffen zur Fütterung der Tiere die Produktion nach Möglichkeit verbilligt wird. Weiter ist ins Auge gefaßt, durch Selbstbewirtschaftung von größeren Landparzellen unter Verwendung des Geflügeldüngers die Futtermittel möglichst billig zu beschaffen.

Daß all diese Aufgaben nur erfüllt werden können, wenn ein Massenintritt in die Genossenschaft erfolgt, ist selbstverständlich. Ueber die Notwendigkeit dieses Unternehmens gibt uns der Krieg die beste Lehre. Wäre die Genossenschaft z. B. einige Jahre vor dem Krieg entstanden und hätten wir heute innerhalb Mannheims die Erzeugnisse von zirka 10 000 Hennen zu verteilen, so wäre innerhalb Jahresfrist rund eine Million Eier unter die Bevölkerung gelangt. Mögen uns die seitherigen Erfahrungen eine heilsame Lehre für alle Zukunft sein. Darum hinein in die Geflügelzucht- und Eierproduktions-Genossenschaft. Aufnahmen nehmen entgegen die Vorstandsmitglieder Gehring, Rathaus und Gartenstadt, Tel. 237, Geil, G 7, 28 und Gartenstadt, Tel. 1557 und Schuck, J 2, 12, Tel. 4740.

* **Verhaltungsmaßregeln bei Fliegerangriffen.** Im Freiburger Polizeibericht heißt es: Es ist das verkehrteste, was die Bevölkerung tun kann, wenn sie sich nach einem Fliegerangriff an den Abwurfstellen in neugieriger Weise zusammendrängt. Es kann ein namenloses Unglück dann entstehen, wenn dem ersten Angriff in kurzer Zeit ein zweiter folgt. In Zukunft werden die Abwurfstellen in weitestem Umkreise sofort derart abgesperrt, daß kein Schaulustiger mehr auf seine Rechnung kommt.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** feiert morgen Herr Wilhelm Neudeck, Bankprokurist bei der Süddeutschen Disckonto-Gesellschaft A.-G.

* **Wandervogel und Wanderunfug.** Von der Ortsgruppe Mannheim des Bundes der Wanderscharen e. V. wird uns geschrieben: Zu dem Aufsatz „Vom Wandervogel und Wanderunfug", dem man in vielen Beziehungen nur zustimmen kann, möchte die Gruppe erklären, daß es nicht genügt, über Wanderunfug zu schelten oder die Polizei um Hilfe anzurufen, sondern daß man zugleich ein Weiteres tun muß, nämlich Erziehung der sog. „wilden Gruppen". Wer bekümmert sich um sie? Wer lehrt sie, was deutsches Wandern ist oder was dazu gehört? Diese Gruppen, über welche sobiel geschimpft wird, sind fast ausnahmslos schulentlassene Volksschüler, die oft in einem harten Berufsleben stehen und notwendigerweise über Freude und Vergnügen, Sitte und Anstand andere Begriffe haben, als unsere Schüler höherer Lehranstalten, die von einem verantwortlichen Führer geführt werden. Unter den „kleinen Bünden" befindet sich der Bund der Wanderscharen (e. V.), ein Bund für volkstümliches Wandern, der sich in der Mehrzahl aus Volksschülern zusammensetzt und den wilden Gruppen gern das vermitteln möchte, was zum Wandern nötig ist. Unserm Zeichen — der Sonne — getreu, wollen wir stets den Weg zu Höherem und Edlerem suchen und gehen. Auch unsere Mitglieder haben stets ihre Karten bei sich. Falls wilde Gruppen Auskunft haben wollen, wende man sich an unsern Bundeswart: Staatsbaumeister Oehring, Bremen, Emmastr. 23.

* **Die Fleischkarte im Eisenbahn-Speisewagen.** Jetzt, nach der Einführung der Reichsfleischkarte, gibt es auch in den Speisewagen der Eisenbahnen keine „Fleischfreizügigkeit" mehr. Wer im Speisewagen ein Fleischgericht haben will, der muß wie in der Heimat dem Gewicht des Fleisches entsprechende Fleischmarken abtrennen lassen. Ohne Fleischmarke gibt es auch kein Fleischgericht. Wer daher verreisen und im Eisenbahn-Speisewagen Fleisch essen will, der tut gut, sich vorher mit hierzu gültigen Fleischmarken zu versehen.

Vereinsnachrichten.

* **Der Jungdeutschlandbund Baden, Ortsverein Mannheim,** veranstaltete am Sonntag, den 8. ds. Mts. eine Herbstwanderung mit den Fortbildungsschülerinnen nach Heidelberg-Neuenheim und Umgebung. Ein Sonderzug brachte die wanderfrohe Schar um 11¼ Uhr nach Heidelberg. Der Weg führte zunächst über den Philosophenweg, an der Mönchberghütte vorüber nach dem Siebenmühlental. Auf der Höhe überraschte uns ein kurzer Regen, der aber die gute Stimmung unserer Schülerinnen nicht zu trüben vermochte, zumal eine Rast im Gasthaus „zum Siebenmühlental" vorgesehen war. Hier erwartete die Schülerinnen eine gut zubereitete Kartoffelsuppe, die so vortrefflich mundete, daß die meisten Mädchen zwei Teller davon aßen. Gleichzeitig war Gelegenheit gegeben, den von zu Haus mitgebrachten Mundvorrat zu verzehren. Nach einstündiger Rast ging es dann durch das Tal auf die Höhe durch schöne, herbstlich gefärbte Wälder. Das Tal war in Nebel gehüllt, so daß der schöne Blick dahin versagt war. Um so reizender war dann der Blick beim Austritt aus dem Wald, als das schöne Kirschbachtal mit seiner herrlichen Fernsicht vor uns lag. Um 5 Uhr 20 nahm uns der Zug in Dossenheim zur Heimfahrt nach Mannheim auf, wo wir 6 Uhr 40 ankamen. Die schöne, harmonisch verlaufene Wanderung wird den 180 Schülerinnen sowie den Lehrerinnen und Führern vom Odenwaldklub, denen auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt sei für die Bereitwilligkeit, mit der sie unsere Wanderungen jederzeit unterstützten, in guter Erinnerung bleiben. Gleichzeitig sei auch der edlen Wohltäterin gedankt, durch deren hochherzige Schenkung uns die Möglichkeit gegeben war, den Schülerinnen freie Fahrt und Speisung zu gewähren. — Leider mußte der auf letzten Sonntag angesetzte Vortrag ausfallen, weil der vom Vortragenden, Herrn Schriftleiter Kropp, gewählte Zug große Verspätung hatte. Ueber das sehr anregende Thema „Der Honig und die Bienen" wird Herr Kropp am 22. November sprechen. Am nächsten Sonntag spricht Herr Prof. Hülsen aus Frankfurt a. M. über „Die Kunstdenkmäler von Konstantinopel" für Knaben. Auch die Besucher höherer Lehranstalten sind bei freiem Eintritt freundlichst eingeladen.

Vergnügungen.

* **Jugendtheater im Bernhardushof.** „Schneewittchen und die sieben Zwerge" gelangen am Sonntag, 22. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, zum zweiten Male zur Aufführung. Da die Ausgabe der nummerierten Saalkarten eine begrenzte ist, liegt es im Interesse der Besucher, sich beizeiten in den Vorverkaufsstellen U 1, 4 und D 2, 8 einen Platz zu sichern.

Aus Ludwigshafen.

* **Die pfälzischen Eisenbahnverkehrsverhältnisse.** Die Kgl. Eisenbahndirektion Ludwigshafen veröffentlicht auf die Kritik, die in den letzten Tagen an der schlechten Nachtverbindung mit Speyer geübt wurde, folgende Erwiderung: „Der Anschluß des Personenzuges 6079 in Schifferstadt an Personenzug 528 ist durch die Späterlegung des Zuges 6079 verloren gegangen, durch welche ein wichtiger Anschluß an den D-Zug 203 von Charleville—Metz in Saarbrücken gewonnen wurde. Den Anschluß nach Speyer, der in der Winterzeit ein verdringliches Bedürfnis nicht darstellt, dadurch wieder herzustellen, daß Personenzug 528 um eine halbe Stunde hinausgerückt wird, ist nicht so einfach, wie der Artikelschreiber dies hinstellt, denn der Zug wird von Arbeitern benützt, die nach der Spätschicht ein begreifliches Interesse daran haben, möglichst bald nach Hause zu kommen. Andererseits ist es auch im militärischen Interesse nicht wünschenswert, daß die Urlauber erst nach 12 Uhr nachts in Germersheim eintreffen. Die bereits vor Erscheinen des Artikels erwogene Frage der Späterlegung des Personenzuges 528 bedarf noch einer eingehenden Prüfung. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die größte Sparsamkeit am Personal und Material geboten. Bei weiterer Ausdehnung des Kriegsschauplatzes ist möglicherweise damit zu rechnen, daß die späten Nachtverbindungen bei allen Verwaltungen noch eine weitere Einschränkung erfahren müssen. Untergeordnete örtliche Wünsche müssen in der jetzigen Zeit dem Heeresinteresse eben nachstehen."

Kreisvertretertag in Karlsruhe.

* Karlsruhe, 18. Okt. Unter der Leitung des Vorsitzenden des Kreisausschusses Karlsruhe, Stadtrat Frech, hat am 14. ds. Mts. im Rathaus zu Karlsruhe der Kreisvertretertag des Jahres 1916 stattgefunden. Sämtliche 11 Kreise des Landes hatten Vertreter zu der Tagung entsendet. Als Vertreter des Großh. Ministeriums des Innern war der Großh. Landeskommissär, Hr. Geh. Ober-Reg.-Rat Flad, erschienen.

Gegenstand der Beratung war lt. „Karlsr. Tabl." in erster Linie die finanzielle Beteiligung der Kreise an Maßnahmen zur Kreditfürsorge für den durch den Krieg geschädigten Mittelstand. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung dahin, daß die Kreise zusammen mit dem Staat eine Garantie zugunsten der Gemeinden übernehmen sollen, wenn die Gemeinden aus Bürgschaftsleistung für von den Kreditorganisationen gewährte Kredite in Anspruch genommen werden. Des weiteren wurden einige Fragen der Armengesetzgebung und der Verhältnisse der Kreisstraßenwärter behandelt. Nach einem Bericht des Geh. Obermedizinalrats Dr. Hauser über den Stand der Säuglingsfürsorge in Baden wurde denjenigen Kreisverwaltungen, welche Fürsorgeschwestern für die Säuglingspflege noch nicht angestellt haben, die baldige Einführung dieser Einrichtung wärmstens empfohlen.

Zum Schluß fand eine Aussprache über die Heranziehung der Kreise zur Erledigung der durch die Kriegszeit gestellten Aufgaben des öffentlichen Lebens statt. Die Aussprache führte zur einstimmigen Annahme folgender Entschließung:

Durch den Krieg erwachsen der Staatsverwaltung und den Gemeindeverwaltungen fortgesetzt neue Aufgaben. Diese haben schon jetzt zu einer so starken Belastung der zuständigen Verwaltungsorgane geführt, daß es wünschenswert erscheint, auch diejenigen öffentlichen Verwaltungen an der Bearbeitung weiterer Aufgaben zu beteiligen, die bisher nicht oder nur in geringem Umfang zur Tragung solcher Lasten herangezogen waren. Der Kreisvertretertag ist der Ansicht, daß in erster Linie hierfür die Kreise und deren Verwaltungen in Frage kommen und erklärt namens der 11 Kreise des Landes deren Bereitwilligkeit, die Kreisorganisation den durch den Krieg und durch die bevorstehende Uebergangszeit gebotenen Maßnahmen nach Möglichkeit dienstbar zu machen.

Nachmittags fand zufolge Einladung der Stadtverwaltung Karlsruhe eine Besichtigung der städt. Gutswirtschaft in Rüppurr statt.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Weinheim, 17. Okt. Das Reservelazarett für nervenleidende Kriegsteilnehmer im hiesigen Gräflichen Schlosse ist, wie wir erfahren, nicht seitens des Roten Kreuzes in Weinheim, sondern seitens der Militärverwaltung eingerichtet worden. Der Küchenbetrieb und die Wäsche besorgung erfolgt seitens des Roten Kreuzes Weinheim gegen entsprechende Bezahlung.**

Vaters Grab.

Von Gustav Schröer.

(Nachdr. verb.)

Gerhard Heinigers Vater war Werkmeister in der großen Tonhütte gewesen, durfte, als es zum Kriege kam, noch eine ganze Zeit lang da bleiben, weil er längst keiner von den Jungen mehr war, mußte aber dann doch die Uniform anziehen und kam nicht lange nachher gegen Osten, um die Russen aufzuhalten.

Die Stellung, in der er lag, war nicht eben besonders schlimm, und so mochte es denn auch keine großen Schwierigkeiten, einmal auf Urlaub heim zu kommen. Da saß er am Tische, hatte seines Weibes Hand in der seinen, und der Junge hockte neben ihm, hing mit den Augen an seinem Gesicht und verschlang förmlich, was der Vater zu erzählen wußte.

So mitten im Berichten unterbrach er ihn. „Vater, das sehe ich jetzt alles förmlich vor mir, und ich meine, es könnte nicht schwer sein, das Land dort herum im Kleinen aufzubauen, weißt, den Fluß und enge Gräben und den Kiefernwald um die Hütte darin."

Vater Heiniger nickte dazu. „Das sollte man wohl vermögen, und, was meinst, Mutter, dann könntet ihr so alles miterleben und wüßtet aufs Haar, wo ich bin."

Der Frau war die Sache erst noch ein wenig dunkel, und als anderen Tags der Junge einen großmächtigen Klumpen Ton in das Haus schleppte, war sie nahe daran, ihn zu fragen, ob er denn noch gescheit sei. Als sie aber sah, daß ihrem Manne dieselbe Freude aus den Augen leuchtete wie dem Jungen und er sich in schier kindlicher Lust über den grauen Ton hermachte, da schwieg sie.

Stand da am Fenster nach dem Hofe zu ein nicht eben kleiner Tisch. Darauf legten sie etliche Bretter, die Vater Heiniger in der Eile ein wenig gehobelt und gefalzt hatte und breiteten den Klumpen darauf aus. Heiniger zog die Jacke aus, streifte die Hemdärmel hoch und begann zu kneten.

Nach einer halben Stunde brachte ihm sein Weib eine ihrer Schürzen. „Vater, es ist nur, daß die Sachen nicht schmutzig werden," sagte sie, und der lachende, frohe Mann schlüpfte in die blauweiße Barmschürze, griff mit beiden Händen wieder in den Ton und arbeitete und formte.

„Greif schon zu," ermunterte er seinen Jungen, der aufmerksam zusehte, was da werden sollte.

„Was soll ich tun?" fragte der Gerhard.

„Junge, da geht doch der Fluß."

„Ach so." Und Gerhard zog einen tiefen Riß, kraus und mit gefransten Rändern in die bucklige Masse.

„Junge," rief der Vater, „so läuft die Düna nicht. Da macht sie das Knie und da langt die Schlucht herein, die wir noch nicht unter Feuer kriegen können. 300 Meter breit ist der Fluß."

„300 Meter?" fragt verwundert sein Weib. Und da ist sie wahrhaftig selber mit den Fingern im grauen Ton.

Es ist ein Regentag. Draußen rauscht es, die Dächer tropfen und die Dachrinnen schütten.

Drinnen aber sitzt der frohe Mann, ihm zu Seiten sind Weib und Kind; der Krieg tritt unter sie und hat ein zwar ernstes, aber doch zuversichtliches Aussehen. Das ganze Gelände, das da irgendwo in der Gegend von Friedrichstadt liegt, wächst aus dem Tone heraus. Hügel und Senken, der Flußlauf, tiefe, wohlausgebaute Schützengräben, spanische Reiter wie Sägebücke und weiter Wald mit Hütten und Wiesenplänen. Da ist auch ein Friedhof, kleinwinzig mit vier Hügelchen, unter denen die schlafen, die im Laufe der Zeit da und dort in den Schützengräben gefallen sind. Die Verluste waren gering, und so ernst auch schon ein einziges Soldatengrab zu stimmen vermag, es lag doch über dem Kampfgefilde nicht die erschütternde Furchtbarkeit etwa des Landes an der Somme oder der Hügel um Verdun.

Zwei Tage haben sie gebaut, geknetet, gepflanzt, da hatten Dorothea Heiniger und ihr Junge das Land, in dem der Vater im feldgrauen Rocke, das Gewehr in der Hand, wandelte, vor sich. Sie wußten, wo die zweite Kompagnie lag, wo die siebente, die vierte, wo die Batterien standen, und daß sie an die Schlucht jenseits noch nicht so recht herankämen, daß sich aber die Batterien auf die Düne selbst genau eingeschossen hätten und da jede Granate säße.

Der Vater war wieder von ihnen gegangen und war doch bei ihnen. Sie hockten zusammen, Mutter und Kind, wiesen mit dem Finger auf einen Weg in dem Relief und sagten: „Da geht der Vater jetzt." Und sie sahen ihn im Verbindungsgraben dahinschreiten, fühlten, wie er an sie dachte, erblickten ihn an der Schulterwehr und lugten mit ihm zur Nachtzeit über das breite, dunkle Wasser, dessen Rauschen dumpf herüberdröhnte. Sie spannten mit dem Wachsamen die Sinne und lauschten, ob sich im gleichmäßigen Gange der Wellen ein Ton vernehmen ließe, der etwa wie Ruderschlag klang und nahende Gefahr kündete. In Vermutungen redeten sie davon, was man wohl tun müsse, wenn der Feind käme und von woher er etwa einen Ueberfall versuchen werde. Darin waren sie einig, daß die Schlucht, die von den Batterien noch nicht unter Feuer genommen werden können, eine Gefahr bedeute.

Und eines Tages sahen sie sich in die Augen. „Schau, es ist doch gekommen, was wir fürchteten. Gott sei Dank, daß es gut ablief."

Die Schlucht war wirklich eine Gefahr gewesen. Vater Heiniger schrieb es aus dem Felde.

Standen da im vordersten Graben zwei in dunkler, windiger Nacht auf Posten, dachten an daheim, lauschten und vernahmen doch keinen warnenden Ton, weil des Windes Stimme den Wellengang übertönte. So waren drei Kähne mit je vierzig Russen an der Mündung des vordersten Grabens, ehe noch einer rufen und die Kameraden wecken konnte. Dann aber rasselten die Klingeln, — gingen ja doch überall hin Leitungen, — Pfeifen gellten, aus den Unterständen sprangen die Grauen, rissen die zwei, die Botschaft brachten, wieder mit nach vorn, Leuchtkugeln sprühten, die Geschütze begannen zu donnern, und hoch empor türmten die Wellen des aufgewühlten Wassers.

Man hätte das Ganze für einen Teufelsspuk halten können, so schnell war es vorüber, wären da nicht einige Gefangene gewesen, die man eingebracht hatte. Von der deutschen Besatzung kein Mann gefallen oder verwundet, dafür aber einige Russen gefangen genommen und ein wildes Schießen auf die Düna los. Die Kähne fort, als habe sie die Hölle verschlungen. Einer der Gefangenen, ein Feldwebel, war rasch ausgefragt. Ja, in drei Kähnen waren 120 Mann hereingebrochen und in der Schlucht lagen an die hundert Kähne bereit, andere Wagemutige herüberzutragen. Sie brauchten gar nicht zu rudern, nur ein wenig steuern, dann trugen sie die Wellen schräg über den Fluß an das Ziel.

In selbiger Nacht aber, schrieb Vater Heiniger, sei die Artillerie vorgerückt und habe die Schlucht derart unter Feuer genommen, daß von den hundert Kähnen ganz gewiß keiner mehr brauchbar sei. Die drei, in denen die Angreifer gekommen, waren verschwunden, vermutlich samt den Leuten in die Düna gebettet.

So Vater Heiniger. Des Jungen Augen blitzten.

„Mutter, sieh daher. Da geht der Graben aus, in dem die siebente Kompagnie liegt. Bei der ist der Vater. Wäre er bei der Nacht auf Posten gewesen, dann hätten sie wohl nicht herankommen können, aber er hat spanische Reiter gebaut. Da haben sie gearbeitet. In dem Kiefernwalde, in dem die Blockhäuser stehen. —

MARCHIVUM

? Von der Bergstraße, 16. Okt. Nachdem die Tabakernte schon wochenlang beendet und der Tabak meist recht gut dachreif zum Verkauf bereit ist, werden z. Zt. die Geizenblätter gebrochen und zum Trocknen ausgehängt. Man hofft dadurch den diesjährigen Tabakbau noch weiter vorteilhaft auszunützen. Auch das Einheimsen der Kartoffeln ist teilweise schon beendet. Die Kartoffeln haben, besonders im Sandboden, recht gut ausgegeben, im schweren Boden etwas weniger gut. Trotzdem ist man im allgemeinen mit dem Ertrag zufrieden. Bewährt haben sich die Sorten obti tate, magnum bonum, Industrie usw. Der Preis für Kartoffeln ist ja durch die Kommunalverbände festgesetzt und betrug bisher, den Gemeinden angeliefert, 4.50 Mk., vom 15. Oktober an soll der Höchstpreis 4 Mk. sein. In einzelnen Gemeinden ist es gelungen, schon erhebliche Vorräte anzulegen. Auch mit dem Einkellern der Futterrüben hat man begonnen; Verkäufe sind zu 1.80 bis 2 Mark abgeschlossen worden. Aepfel werden zu 20 bis 25 Mark verkauft. Auch alle anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, besonders Heu und Stroh, haben verhältnismäßig hohen Preis, was den Landwirten gute Einnahmen sichert. Milch kostet z. Zt. 20 bis 24 Pfg. pro Liter und ist rarer geworden, da die Bauersleute sie teilweise selbst in der Haushaltung zu verwenden genötigt sind. Das Wetter war bisher für die Feldarbeiten noch annehmbar, sodaß auch die Herbstsaat schon teilweise bestellt werden konnte.

oc. Durlach, 18. Oktbr. In Aue fiel der 10jährige Sohn des im Felde stehenden Johannes Becker von der Speichertreppe ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er gestorben ist.

* Schuttern, 17. Okt. Aus der Schutter wurde die Leiche eines Mannes geborgen. Wie die „Lahr. Ztg." hört, handelt es sich um den Kutscher eines Arztes in einem Nachbarorte, der anscheinend in einem Anfalle von Schwermut seinem Leben ein Ziel gesetzt hat. Der erst 23 Jahre alte Mann war gleich zu Anfang des Feldzuges schwer verwundet worden und klagte seitdem über Kopfschmerzen, so daß sein leidender Zustand die Ursache seines Todes wurde.

oc. Unterharmersbach bei Offenburg, 19. Oktbr. Beim Aepfelbrechen stürzte der 75jährige Witwer Phil. Kern so unglücklich von der Leiter ab, daß er den erlittenen Verletzungen erlag.

* Waldshut, 18. Okt. Das hiesige Realgymnasium hat durch den Tod des als Telephonist im Feldart.-Reg. 265 gefallenen Professors Kuno Goldschmidt, des Sohnes des Hauptlehrers a. D. Julius Goldschmidt in Karlsruhe, einen schweren Verlust erlitten. Im Jahre 1911 war er, nachdem er 1906 die Staatsprüfung als Neuphilologe bestanden hatte, als Professor an unsere Anstalt versetzt worden und wirkte an ihr mit vorbildlicher Pflichttreue und großem Lehrgeschick, bis er zu den Fahnen eilen mußte. Nur 34 Jahre ist er alt geworden.

* Staad, 19. Okt. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte in aller Stille das Ehepaar Julius Meßner und zugleich die silberne Hochzeit deren Tochter Rosa Fröhlich.

Der Wiener Bericht.

Wien, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ostgrenze dauern an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Zborow erfolgreiche Unternehmungen unserer Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyansky wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abgeschlagen und am oberen Stochod einige feindliche Gräben in Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Pasubio-Gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung.

Die durch Alpini verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde, in unsere vordersten Linien einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserregimenter Nr. 1 und 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillonskommandeur, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Roite-Rücken sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. An der übrigen Front stellenweise Geschützkämpfe.

Unsere Flieger belegten Salcan und Catsagnawizza mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien nichts zu berichten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ernährungsfragen im Reichshaushaltsausschuß.

⊡ Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsausschuß begann in Fortsetzung seiner Beratungen heute vormittag die Erörterungen der Ernährungsfrage während des Krieges. Der Berichterstatter führt aus, daß das Kriegsernährungsamt sich juristisch und praktisch entwickelt hat, wie es der Reichstag im Frühjahr besprochen hat. Der Personalbestand ist stark angewachsen. Er beträgt zur Zeit 200 hohe und mittlere Beamte. Der Reichstagsbeirat hat acht Sitzungen abgehalten, in denen ihm alles gewünschte Material vorgelegt worden ist. Auf die geleistete Arbeit eingehend, erwähnt der Berichterstatter, daß die Ausfuhrverbote der einzelnen Bundesstaaten und Kommunalverbände nachgeprüft worden seien. Eine völlige Beseitigung habe sich naturgemäß nicht erreichen lassen. Die Bekämpfung des Wuchers durch Strafbestimmungen sei in die Wege geleitet. Es bestände jetzt eine Fülle von Strafbestimmungen, doch werde geklagt, daß die eigentlichen Wucherer von ihnen nicht stark genug gefaßt würden. Dagegen wurden fahrlässige Verstöße gegen Ernährungsvorschriften vielfach zu hart bestraft. Die einschlägigen Strafbestimmungen sollten deshalb revidiert und auch die Praxis müsse milde gehandhabt werden. Was die Gewinnung von Stickstoff anbelange, so sei diese noch der Steigerung bedürftig. Die Kommission beschloß mit Mehrheit eine summarische Nachweisung über das bei den verschiedenen Kriegsgesellschaften beschäftigte Personal nach eigenen Gesichtspunkten, auch hinsichtlich der Konfession, zu verlangen.

Hierauf ergreift das Wort der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Herr v. Batocki, um einen Ueberblick über die Entwicklung des Kriegsernährungsamtes zu geben. Es sei auffallend, wenn man sich in der Oeffentlichkeit wundere, daß es bei der Organisation dieses wichtigen Zweiges unseres wirtschaftlichen Lebens nicht ohne Reibungen abgehe. Es komme darauf an, das System, zu dem wir übergegangen sind, möglichst lückenlos zu gestalten.

Mit den Höchstpreisen allein hätte man sich nicht helfen können. Die Auffassung, daß durch die Höchstpreise aller Mangel abgestellt werden könnte, sei irrig. Bei Ueberschreitungen der Höchstpreise sollte man nur die Verkäufer bestrafen. Wird auch der Käufer mit Strafe bedroht, so kommen gerade die schwersten Fälle nicht zur Kenntnis der Behörden. Man sollte nicht noch immer mehr nach dem Eingreifen der Polizei rufen. Die Abstufungen der Preise nach Qualität lassen sich nur in einzelnen Fällen durchführen. Unmöglich sei, die Preise der Ware nur nach dem Interesse des Produzenten oder nur nach dem des Konsumenten festzusetzen. Hier müsse ein Mittelweg gewählt werden. Die Produktivkraft der Landwirtschaft sei auf einer bewunderungswürdigen Höhe geblieben. Die Preisfestsetzung sei auch dafür von Wichtigkeit, daß sie sich durch die Verwendung der Rohstoffe beeinflussen lasse. Es sei leicht die Preise zu steigern, schwer aber sie zu vermindern. Dadurch entständen schwere Störungen des Verkehrs.

Ueber die Futtermittelpreise wird viel geklagt. Hier lasse sich nur langsam Besserung schaffen. Die Beschlagnahme und Rationierung lasse sich nicht überall durchführen. Deshalb dürfe man nicht alles, was geschehe, an den Leistungen der Getreidestelle messen. Die Rationierung des Fleisches sei technisch schwierig, aber dennoch durchführbar. Schwerer sei es bei Butter, Milch und Eiern, wegen der schweren Erfaßbarkeit beim Erzeuger und der geringen Haltbarkeit der Ware. Hier habe man erst anfangen können, als die beste Zeit vorbei war. Noch schwieriger lägen die Verhältnisse bei Gemüse und Obst. Rationiert werden sollen auch die sogenannten Streichmittel, ferner Graupen, Grütze usw. Doch gäbe es Grenzen für die Rationierung wie für die Preisermäßigung. Alle Maßnahmen, die getroffen werden, würden mit Sachverständigen vorberaten. Auch die Verbraucher wurden gehört. Auch die Vertreter der größeren Bundesstaaten wirken mit, aber die endgültige Entscheidung werde vom Kriegsernährungsamt selbständig getroffen. Die Ausführung leiten Personen bei den dem Ministerium des Innern nachgeordneten Organen. In den anderen Bundesstaaten kreuzten sich häufig die Anweisungen. Nicht alle Kriegsgesellschaften seien dem Kriegsernährungsamt unterstellt.

Die Herausgabe einer Korrespondenz werde geplant. Zu beachten bleibe immer, daß man sich von Berlin aus nicht zu sehr in die Einzelheiten einmischen dürfe. Alles ließe sich nicht beschlagnahmen. Aber es soll eine Art Inventur angefertigt werden, über alles, was wir an Nahrungsmitteln haben. Auf Grund Inventur wird der Wirtschaftsplan aufgestellt werden. Bis November hoffe das Kriegsernährungsamt völlige Klarheit haben. Grundsätzliche Aenderungen in dem bestehenden Sys seien nicht zu empfehlen.

Die Debatte wendet sich zunächst den allgemeinen Fragen Ein sozialdemokratischer Redner meint, bei der schlechten Kartoffelernte müßten für das nächste Frühjahr Nahrungsmittel bereitgestellt werden. Die Verwendung Gerste müsse so gestaltet werden, daß diese möglichst als Nahrungsmittel ausgenutzt werde. Das Kontingent der Brauereien sei noch immer zu groß. Man müsse unter die 48 Prozent Kontingents noch wesentlich heruntergehen. Das Kriegsernährungsamt habe in diesem Punkt versagt.

Die Kartoffel- und Geflügelpreise seien zu hoch. Auch hier sich durch Preisfestsetzung nicht helfen, sondern nur durch Beschlagnahme. Wir müssen eine Art Polizeistaat haben, der hier eingreift, wenn er auch in politischen Dingen nicht zu wünschen. Die Reichsstelle für Obst und Gemüse habe sich auch als ein Fehlschlag erwiesen. Ein Abbau der Preise müsse eingetreten, sonst kämen wir nach dem Krieg in die größten Schwierigkeiten.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes Herr v. Batocki gab zu, daß die Futtermittel weit billiger werden würden. Verhandlungen hierüber seien abgeschlossen. Das Kontingent der Brauereien werde später herabgesetzt werden, aber ehe der neue Satz endgültig festgesetzt werden könne, müsse das Ernteergebnis feststehen. Die Kartoffelverladung habe in der letzten Zeit wesentlich zugenommen. Unter keinen Umständen dürfe mehr Spiritus hergestellt werden, als die Heeresverwaltung nötig hat.

Reichstagsabgeordneter Schiffer über das Urteil gegen den Reichskanzler.

Magdeburg, 19. Oktbr. (WTB. Nichtamtlich.) In einer vom Ausschuß für vaterländische Kundgebungen im Zirkusgebäude veranstalteten großen öffentlichen Versammlung hielt Reichstagsabgeordneter Schiffer einen Vortrag über unsere Freunde und Feinde. Er führte ausführlich Natur und Antriebe des Zusammengehens unserer Feinde, insbesondere die englische Auffassung vom Krieg, ging alsdann auf die bekannten Angriffe gegen den Reichskanzler über und erklärte dabei, es sei bedauerlich, für die große Zeit, in der wir leben, wenn die Meinung hätte kommen konnte, als ob unser deutsches Volk in dieser Zeit von Lügnern, Trotteln oder Verrätern geleitet würde, wenn man jeden Klatsch aufgegriffen, jeden Tratsch breitgetreten, wohllos Falsches und Wahres gemischt habe, wenn man nicht vor der persönlichen Ehre nicht halt gemacht, sondern den Kot gezogen und auf diese Weise Gift in die Seele des Volkes gespritzt hat. Der Reichskanzler, der berufene Vertreter des Volkes, hat einmütig, ohne Unterschied der Partei, sich abgesondert von diesem Treiben. (Beifall.) Kein Volksvertreter hat auch nur ein Wort gefunden zur Verteidigung dieses, das Vaterland aufs tiefste treffenden Treibens. Es sei hoffentlich für immer abgetan. Aber auch bei den besten Patrioten seien Zweifel entstanden, ob die Art der Kriegsführung mittel England gegenüber immer die richtige gewesen sei. Auch nach dieser Richtung hätten die letzten Reichstagsverhandlungen eine Klärung gebracht. Der Reichskanzler hat mit der bekannten Auslassung unzweideutigerweise Stellung dargetan, sodaß kein Zweifel für billig Denkende übrig bleiben könne. Er habe mit Recht Verachtung diejenigen ausgesprochen, die ihm noch zutrauten, England schonen wolle. Dem deutschen Volk wollte man Sorgen von der Seele nehmen, als ob es anders sein könnte.

Die noch bestehenden Zweifel, über Ob und Wann verschärften Anwendung der U-Boote, seien auch in den Verhandlungen des Reichstages hervorgetreten, dessen Haltung der Sache vorbildlich gewesen sei, und dem nur der Jubel der feindlichen Presse über einen drohenden Zwist im deutschen Volk, ein rasches Ende bereitet hätte. Der Redner schloß: Wir haben vor einigen Tagen eine Mahnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gehört. Ich könne er (Redner) von einer ähnlichen Kundgebung berichten. In einem ihm zur Verfügung gestellten Schreiben des Generals von Ludendorff heißt es, daß es gewaltiger Leistungen bedarf, um die Hoffnungen zuschanden werden zu lassen, unsere Gegner mit ihren gleichzeitigen außerordentlichen Kräfteanstrengungen an allen Fronten verbinden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir müssen es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und sich und das Heer nicht zerreißen in Streitigkeiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolge. Wenn es gewisse Fragen mit dem fernstehenden Programm zu fällen scheint, so ist es dennoch erwiesen, daß es richtig verfährt. Ich bitte Euer Hochgeboren, nicht müde zu werden, indem Sie zu Einigkeit und Zuversicht mahnen." Die Worte Ludendorffs werden der Versammlung wohl zu Herzen dringen. (Beifall.) Wir dürfen nicht ehrenvoll unterliegen wie die Franzosen bei Verdun, sondern ehrenvoll siegen. Wir wollen den Frieden, dem wir gewinnen und die Ehre behalten und die Sicherheit, daß wir im Frieden mit Ehren bestehen und daß unsere Kräfte sich entfalten können. Der Reichskanzler hat für die Politik das Wort „Freie Bahn den Tüchtigen" geprägt. „Freie Bahn den Tüchtigen" auch im Weltverkehr verlangen wir für unser Volk. Deshalb brauchen wir für uns, ohne Eroberungsgelüste aus der Notwendigkeit unseres Seelebens Unterlagen für einen Frieden in Ehren. Außer „Freiheit zu freiem Volk auf freiem Grund" brauchen wir ein freies Meer zum Austausch der Früchte unseres Fleißes. (Stark anhaltender Beifall.)

Kleine Kriegsnachrichten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus London: Die amtlichen englischen Verlustlisten vom 1. Oktober verzeichnen die Namen von 2657 Offizieren, darunter 786 tot, sowie von 45 636 Mannschaften und Unteroffizieren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus New York: Mehr als 300 000 Griechen haben in Amerika eine venizelistische Partei gegründet; in einer Versammlung wurde beschlossen, Venizelos in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

Amsterdam, 19. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Dem hiesigen Blatt zufolge meldet der Korrespondent der Times aus Torento, daß bei der kanadischen Pacific-Eisenbahn ein ernster Streik drohe. Das gesamte Personal der westlichen Linien habe sich für den Streik ausgesprochen. Im Osten sei die Abstimmung noch nicht beendet. Der Arbeitsminister bemüht sich, einen Ausgleich zustande zuzubringen.

Aber, Mutter, wohin siehst Du? — Und, ja Mutter, Du hast so leere Augen!"

„Ja," sagte die Mutter, „ja. Und es ging gut ab. Gut. Gott sei Dank. Hätten leicht da zu den vier Gräbern andere kommen können." Und sie streichelte mit linden Fingern über die kleinwinzigen Hügel, von denen jeder ein Soldatengrab bedeutete.

Einen Augenblick stutzt der Junge. Es hat ihn von irgendwoher ein kalter Hauch umweht. Er kommt rasch darüber hinaus.

„Mutter, wenn sie doch im Kriege sind! Und vier Gräber auf so viele Leute! Das ist nichts."

„Du hast recht, Kind, es ist nichts. Vier Gräber nur! Aber es hat in vier Häuser Leid getragen. Wen es trifft. Aber — vier Gräber nur, es ist wenig, Du hast recht."

Acht Tage nachher waren es fünf Gräber. Friedhold Werner hieß der, den sie zur Ruhe gebettet. Der wohnte irgendwo in der Mark, weit weg, und man kannte ihn nicht.

Und wieder etliche Tage später, da waren es sechs Gräber. Im sechsten schlief einer, den sie auch irgendwo nicht, ach Gott, fast nirgends, kannten, aber die im Häuslein an der Tungrube kannten ihn, und gerade dieses Grab war ihnen — der Krieg.

Sie saßen nebeneinander, ließen die Augen über das Gelände an der Düna wandern, wiesen mit zuckenden Fingern auf Fluß und Wald und Hügel und sagten: „Da ist er gegangen, wenn sie Essen holen mußten, da sind sie in Ruhe gelegen, hier ist der Schützengraben, in dem er stand und da über den Wald her ist die Granate geheult, deren Fetzen ihn in die Brust traf. Nun schläft er da und es sind — sechs Hügel."

Sechs Hügel, wenig, herzlich wenig, aber für die zwei, denen die Augen tropfen und die Hände zittern, war der Krieg furchtbar, furchtbar.

Gerhard Heiniger hat mit seiner Mutter geweint und hat mit ihr über dem Lande gesessen, das der Vater den draußen nachgebildet.

Fünf Gräber, nein, nun sind es sechs.

Die Mutter sitzt am Tische und starrt vor sich hin. Da nimmt der Junge ein Klümpchen Ton, setzt es neben die fünf Hügelchen, zieht und drückt es in die Länge, kneter und streicht es glatt. Zwei Birkenhölzchen faßt er ein wenig ein und nagelt sie zu einem Kreuz. Darauf schreibt er: „Hier ruht Johannes Heiniger, Landsturmmann im Infanterie-Regiment . . . gefallen am . . ." setzt es auf den Hügel, beugt sich darüber und weint ganz schwere, große Tränen.

Es ist so still im Zimmer, daß man das Atemholen der Zeit schier vernimmt."

Als erwache sie, fährt die Mutter auf, schaut auf ihren Jungen, der am Fenstertische sitzt, tritt an ihn heran und fragt: „Was hast Du da gemacht, Gerhard?"

„Vaters Grab."

Sie neigt sich nieder. Ja, da steht es: Johannes Heiniger. Erst rinnen die Tränen wohl stärker, dann aber ist es, als ginge eine wunderfame Macht von dem Hügelchen mit dem winzigen Birkenkreuzchen aus.

„Darauf haben sie einen Kranz gelegt, Mutter," spricht der Junge leise. Und sie legen heute ein Kränzlein darauf und bestecken es morgen mit Blumen, sitzen davor, wie sie auf dem Bänkchen vor dem Friedhofe sitzen würden, fangen langsam wieder an zu reden von dem Fluße und den anderen, die dort noch auf der Wacht liegen. Fragen, ob wohl ein neues Grab dazu gekommen ist, beginnen allmählich zu empfinden, daß, ob ihnen schon der Krieg die herbste Wunde schlug, die Zeit sie doch lebendig finden muß und ihnen noch immer Ernsthaftes zu sagen hat.

Der Tag stellt seine Forderungen. Es ist ein langsames Wiederhineingleiten in das Leben. So lieb ist ihnen das Bildwerk, so vertraut das Hügelchen! Sie schmücken es und kommt ihnen keinen Augenblick zum Bewußtsein, wie unvollkommen, ja kindlich das ist, das einst der Vater seinem Jungen zur Freude schuf.

Vaters Grab! Heute dürfen sie daran stehen und morgen, sehen, wo der Vater stand und schritt, wo er mit vielen Kameraden saß und wenn sie von daheim sprachen, auch von seinem Weibe und seinem Kinde erzählte.

„Mutter," sagt Gerhard ernsthaft, „was ist es doch schön, daß wir Vaters Grab daheim haben!"

Die Mutter nickt dazu und streicht mit dem Finger darüber.

„Ja, ja. Und wenn Frieden ist, dann fahren wir einmal hin an das andere."

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Der kürzlich gegründete „Verband zur Förderung Deutscher Theaterkultur"

veranstaltet am Montag, den 23. Oktober, abends 8¼ Uhr pünktlich, seinen ersten Vortragsabend. Herr Intendant Dr. Hagemann wird über die Komödie „Die Gefangenen" von F. A. Schmid-Noerr sprechen, die am Freitag, den 27. Oktober im Hoftheater ihre Uraufführung erleben soll.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Die fünfte Kriegsanleihe und das deutsche Bankgewerbe.

Von dem Herrn Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums ist dem Vorsitzenden des Zentralverbands des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes auf sein Glückwunschtelegramm zum Erfolge der fünften Kriegsanleihe folgende Antwort zugegangen:

„Sehr herzlichen Dank für Ihren gütigen Glückwunsch. Ich möchte aber auch meiner dankbaren Freude darüber Ausdruck geben, daß die hingebende Mitarbeit der deutschen Bankwelt auch zu diesem neuen großen Erfolg deutscher Kraft und Zuversicht ihr reiches Teil beigetragen hat. Havenstein."

Die Frist für die Anmeldung der ausländischen und der im Auslande befindlichen inländischen Wertpapiere läuft am 31. Oktober d. Js. ab. Bei der Wichtigkeit dieser Bestandsaufnahme, welche schon aus den auf die Unterlassung der Anmeldung gesetzten strengen Strafen (1500 Mark Geldstrafe oder 3 Monate Gefängnis) hervorgeht, seien sämtliche Besitzer ausländischer usw. Wertpapiere nochmals auf die Verpflichtung hingewiesen, daß sie ihren Besitz an Aktien, Anteilscheinen, Zertifikaten, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Gemeinwesen, Staaten usw. ausgegeben worden sind, ferner auch ihren etwa im Auslande befindlichen Besitz an inländischen Wertpapieren bei der Reichsbank mit dem dort erhältlichen vorschriftsmäßigen Formular bis zum 31. Oktober 1916 anzumelden haben. Anmeldepflichtig ist in erster Linie stets der Eigentümer der Wertpapiere. Sind aber die Wertpapiere einer inländischen Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder einem inländischen Bankier oder sonst einem Kaufmanne im Betriebe seines Handelsgewerbes unverschlossen zur Verwahrung oder als Pfand übergeben, so liegt dem betreffenden Verwahrer die Anzeigepflicht ob.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 19. Okt. (Priv.-Tel.) Bei Beginn des heutigen freien Verkehrs der Börse machte sich wieder eine rege Nachfrage nach Montanwerten bemerkbar, doch ließ dieselbe im weiteren Verlauf des Geschäftes nach. In Vordergrund standen Oberbedarf, Buderus und Deutsch-Luxemburger. Vernachlässigt dagegen blieben Harpener, Bochumer, und Caro. Phönix-Bergbau und Gelsenkirchener zeitweise reger umgesetzt. Von Autowerten sind Horchaktien als fest anzuführen. Rüstungspapiere behaupteten den Kursstand. Fahrzeug Eisenach erfuhren nach den Steigerungen der letzten Tage mäßige Abschwächung. Unter den Elektrizitätswerken hatten Schuckertaktien eine feste Tendenz. Chemische Aktien gut behauptet, chemische Griesheim höher bezahlt. Von sonstigen Werten lagen deutsche Maschinen, Eßlinger Maschinen, Mutscheid (Gelsenkirchener Gußstahl), Schweinfurter Guß und Kupferwerke Hesse höher bei regen Umsätzen. Auf den übrigen Gebieten war eine ruhige Haltung vorherrschend. Am Rentenmarkt bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. 3 proz. und 3½proz. heimische Anleihen gefragter. Ausländische Fonds behauptet. Privatdiskont 4½ bis 4⅝ Prozent. Die Börse schloß bei fester Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 19. Oktober (Devisenmarkt.) Auszahlungen für:

	19. Geld	19. Brief	18. Geld	18. Brief
Newyork 1 Dollar	5.48	5.50	5.48	5.50
Holland 100 Gulden	227.25	227.75	227.25	227.75
Dänemark 100 Kronen	156.25	156.75	156.25	156.75
Schweden 100 Kronen	159.—	159.50	159.—	159.50
Norwegen 100 Kronen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz 100 Franken	106.37½	106.62½	106.37½	106.62½
Oest.-Ungarn 100 Kronen	68.95	69.05	68.95	69.05
Bulgarien 100 Leva	79.—	80.—	79.—	80.—

Berlin, 19. Okt. (Börsenstimmungsbild.) An der Börse setzten anfangs bei zunehmender Geschäftstätigkeit die Kurse der Industriewerte ihre Aufwärtsbewegung fort. Bevorzugte Beachtung fanden dabei wiederum Montanwerte, wie Luxemburg, Bochumer, Phönix und Oberschlesische Eisenbahnbedarf. Bedeutende Steigerungen erfuhren Thale und Eisenhütte. Im Verlaufe gaben die vorangegangenen Steigerungen zu Gewinnsicherungen Anlaß, unter deren Einfluß einzelne Werte mäßige Abschwächungen erlitten. Die Grundtendenz blieb aber fest. Von Bahnen waren Schantung und Prinz Heinrich-Bahn wiederum gebessert. Auf dem Anleihemarkt zeigte sich Kauflust für 3prozentige deutsche Anleihe, auch russische Werte wurden zu höheren Kursen gefragt.

Newyorker Wertpapierbörse.

NEWYORK, 18. Oktober (Devisenmarkt.)

	18.	17.		18.	17.
Londoner für Geld	—.—	—.—	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.25	4.71.25
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.75	2.75	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.35
Geld letztes Darlehen	3.—	3.—	Silber Bullion	67.75	67.75
Wechsel auf Berlin	70.37½	70.37½			
Wechsel auf Paris	5.84.50	5.84.—			

New-York, 18. Oktober (Bonds- und Aktienmarkt).

	18.	17.		18.	17.
Atch. Top. Santa Fé 4% Bonds	[illegible]	[illegible]	Missouri Pacific	6—	5⅞
United States Corp. Bonds	106½	106—	Nat. Railw. of Mex.	7½	7—
Atch. Top. Santa Fé	102¾	100½	New York Centr. c.	108—	107¼
do. pref.	100¾	106—	do. Ontario & Western	27½	27½
Baltimore & Ohio	108¾	108¾	Norfolk & Western	143½	144¼
Canadian Pacific	88—	88—	Northern Pacific	111½	111—
Chesap. & Ohio	170—	175½	Pennsylvania	58—	58¼
Chic. Milw. & St. Paul	90¾	69¾	Reading	108¼	108½
Denver & Rio Grande	55—	55½	Chic. Rok. Isl. & Pac.	23¼	24¼
Erie	18½	18—	Southern Pacific	101½	100¾
Erie 1st pref.	20¾	20¾	Southern Railway	28¾	28¼
Erie 2d pref.	57¾	56—	Southern Railway pref.	68—	69¼
Great Northern pref.	44—	44—	Union Pacific	149¾	148½
Illinois Central	118½	118½	Wabash pref.	53½	53—
Interborough Cons. Corp.	108—	107—	Americ. Can.	67½	61¼
do. pref.	18—	17½	Amer. Smelt. & Ref.	113—	110¾
Kansas City & Southern	75—	74½	Anac. Copp. Min.	98¾	98⅝
do. pref.	27½	27½	Bethlehem Steel	544—	545—
Louisville & Nashville	10—	11½	Central Leather	80¾	81—
Missouri Kans. & Texas	137—	138½	Intern. Mercantile Marine	41½	40¾
	5⅞	5⅞	do. do. pref.	109¾	108¾
			United States Steel Corp.	113¾	119¾
			United Stat. Steel Corp pr.	122¼	120¾

Aktien-Umsatz 1 200 000 (1 330 000)

NEWYORK, 18. Oktober (Ergänzungskurse).

	18.	17.		18.	17.
Gr. North. Ore Cert.	42½	42¾	General Electr.	180—	180½
Lehigh Valley	84—	83—	National Lead	68¾	68¾
Union Pacific pref.	83—	82¾	Utah Copper com.	95¾	94½
Consolidated Gas	140½	140—			

	18.	17.		18.	17.
Balt. Ohio 4% Bds.	89¾	88—	4% Union Stat.	110¾	110½
Ches. Ohio 4½ Bs.	95½	95½	Denver Rio Gr. pr.	42—	42—
[illegible]			Miss. Kans. Tex. pr.	13—	13—
[illegible]	75¼	76¼	West Maryland	22¾	29½
[illegible]	86¾	86½	American Canpref.	113¼	113¼
[illegible]	93—	93—	Americ. Locom. c.	78¾	76¾
[illegible]	82½	82¼	do. Sugar Ref. c.	117—	116—
[illegible]	76—	75—	Mexic. Petroleum	109¾	108¾
[illegible]			Virgin. Car. Chem. c.	43¾	42—
[illegible]	89¾	88¾	SearsRoebuck com.	209—	208—
[illegible]	96—	94¾			

Newyork, 18. Okt. Zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, doch kam bald nach den ersten Umsätzen eine festere Stimmung zum Durchbruch. Das Interesse der Spekulation, in deren Hand fast ausschließlich das Geschäft ruht, richtete sich vornehmlich auf industrielle Spezialwerte von denen insbesonder Steel, Anaconda und Utha-Copper gefragt waren, sowie für International Mercantile Marine Co. und Eisenbahnaktien, von letzteren wurden hauptsächlich Norfolk und Western sowie Standart zu stark steigenden Kursen gekauft. Anlagewerte wurden im großen und ganzen vernachlässigt. Der Schlußverkehr war bei ziemlich regem Verkehr fest. Aktienumsatz 1 120 000 Stück.

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 18. Oktober.

	18.	17		18.	17.		18.	17.
2½ Konsol	58⅝	57—	Baltimore	92½	92¼	Rio Tinto	63¼	63¼
5 Argentin.	91½	92½	Canad. Pac.	183—	183¾	Chartered	12/3	12/4
4 Brasilian.	—	—	Erie	40¾	40¾	De Beers	12¼	12¾
4 Japaner.	70¼	70¼	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1⅝	1¹¹⁄₁₆
Portugiesen	55½	—	South. Pac.	103¼	106¾	Rat. R. Bcs.	7—	—
5 Russen 1906	88¾	—	Union Pac.	156¾	156½	Randmines	3⅝	3¹¹⁄₁₆
4½ Russ. 1909	—	69—	Steels	118¾	119¼	Pr. Diskont	5⅝	5⅝
3½ Kriegsl.	—	—	AnacondaC.	19½	19¼	Silber	32⅝	32⅝

Großbritanniens Außenhandel im Monat September

betrug in

	1916 Lstrl.	1915 Lstrl.
Einfuhr	77 448 368	70 286 257
Ausfuhr	50 598 248	39 872 759
Vom 1. Januar bis 30. September:		
Einfuhr	704 044 617	643 812 337
Ausfuhr	456 204 017	358 211 572

Im Septemebr wurden sonach für 7 162 111 Lstrl. mehr eingeführt und für 10 725 489 Lstrl. mehr ausgeführt als im September des Vorjahres. In den ersten neun Monaten des Jahres wurden für 60 232 280 Lstrl. mehr eingeführt und für 97 992 445 Lstrl. mehr ausgeführt als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Einfuhr überstieg die Ausfuhr im September um 26 850 120 Lstrl., in der ganzen Zeit um 247 840 600 Lstrl.

Hamburger Webstoffmesse 1916.

Für die in Hamburg in der Zeit vom 8.—10. November d. Js. stattfindende, von dem „Verbande deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche" e. V., Sitz Hamburg, veranstaltete „Webstoffmesse" bekundet sich sowohl in den Kreisen der Messebeschicker wie der Messebesucher ein lebhaftes Interesse. Die Messeleitung hat daher bereits eine wesentliche Erweiterung der für die Veranstaltung ursprünglich in Aussicht genommenen Räume ins Auge fassen müssen. Die Messe umfaßt folgende Abteilungen: a. Bekleidung für Frauen und Mädchen; b. Bekleidung für Männer und Knaben; c. Fertige Wäsche; d. Stoffe; e. Strick- und Wirkwaren; f. Einrichtungsgegenstände; g. Verschiedenes; h. Geschäftsbedarf.

Bemühungen der Farbstoffindustrie in den Verbandsländern.

Die „Neue Zürcher Zeitung" vom 12. Oktober meldet: Aus London wird das Zustandekommen eines Vertrages zwischen der British Dyes Limited und dem Syndicat National des Matières Colorantes Français gemeldet. Eine diesem Arrangement zufolge neu zu gründende Gesellschaft soll mit einem anfänglichen Kapital von 1 600 000 Pfund ausgestattet werden. Das französische Syndikat, das seinerzeit unter den Auspizien der französischen Regierung ins Leben gerufen worden ist, handelt gleichzeitig für eine in Bildung begriffene italienische chemische Unternehmung. Hauptzweck der neuen anglo-französischen Gründung ist in erster Linie der Austausch von Erfahrungen und Patenten; daneben sollen auch hinsichtlich der künftigen Erzeugung bestimmte Abmachungen getroffen werden.

Badische Brauerei Mannheim.

Bei der am 18. Oktober vorgenommenen Auslosung von M. 20 500 4proz. Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1896 wurden zur Heimzahlung auf 1. Januar 1917 17 Stück zu M. 1000, sowie 7 Stück zu M. 500 gezogen. Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1917 mit 102 Prozent gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst unverfallenen Zinsscheinen und Erneuerungsscheinen bei den im Inseratenteil bekannt gegebenen Stellen; auch können dortselbst die neuen Zinsscheinbogen zu den noch nicht heimgezahlten Schuldverschreibungen gegen Rückgabe des Erneuerungsscheines erhoben werden.

Vogtländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. & H. Dietrich), A.-G. in Plauen.

Laut Geschäftsbericht für 1915—16 waren die Betriebe im abgelaufenen Geschäftsjahr gut beschäftigt. Die Neubauten für die Herstellung von Lastkraftwagen sind nunmehr in vollem Betrieb. Die Abschlußziffern wurden bereits mitgeteilt; die Dividende beträgt bekanntlich 10 Prozent (i. V. 6 Prozent). Die vorliegenden Aufträge beschäftigen die Werkstätten für längere Zeit. Nach der Vermögensrechnung betragen: Buchschulden 1 904 047 (2 573 343) M., anderseits Außenstände 7 964 523 (9 497 383) M., Wertpapiere und Bürgschaften 1 010 482 (76 210) M., Wechsel 949 258 (2 090 237) M., Waren und Betriebsstoffe 3 905 432 (2 458 619) M.

Pelpers & Cie., A.-G. für Walzenguß, Siegen.

Die Gesellschaft, welche der demnächst stattfindenden ordentlichen Generalversammlung den Antrag unterbreitet auf Genehmigung eines Vertrages, wodurch die Hainer Hütte A.-G. in Siegen ihr Vermögen im Ganzen unter Ausschluß der Liquidation an das Unternehmen gegen Gewährung von nom. 432 000 Mark Aktien übertragen soll, zu welchem Zwecke das Aktienkapital erstmalig um den genannten Betrag erhöht und zwecks Abrundung der Summe um weitere nom. 68 000 Mark Aktien ausgegeben werden sollen, legt nunmehr ihren Geschäftsbericht pro 1915-16 vor. Danach beträgt der Ueberschuß nach Verrechnung der Handlungsunkosten und Zinsen der Anleiheschuld einschließlich Vortrag des Vorjahres M. 712 978 (493 311). Der Reingewinn beläuft sich nach Abschreibungen von M. 209 409 (136 973) auf M. 503 569 (356 338). Hiervon sollen 10 (i. V. 5) Prozent Dividende verteilt und M. 183 528 (196 979) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Zur Begründung der geplanten, oben erwähnten Transaktion teilt der Bericht mit: Die umfangreiche Angliederung der Siegerländer Gruben und Hütten durch die rheinisch-westfälische Großindustrie lassen einen weiteren Rückgang der Herstellung des für unsere Erzeugung unbedingt notwendigen und heute schon äußerst knappen Siegerländer Walzengußeisens befürchten. Zur Sicherstellung eines Teiles unseres Bedarfs in Spezialroheisen halten wir daher die Angliederung eines Siegerländer Hochofenwerkes und zwar der an unsere Siegener Abteilung anstoßenden Hainer Hütte A.-G. in Siegen für empfehlenswert. Ueber den Geschäftsverlauf im verflossenen Jahr heißt es in dem Rechenschaftsbericht: Während des ganzen Jahres waren wir in beiden Betrieben, in Siegen und Busendorf, bis an die Grenze der heutigen Erzeugungsmöglichkeit beschäftigt. Trotz der schwierigen Verhältnisse war die Gesellschaft in der Lage, die Erzeugung in dem abgelaufenen Geschäftsjahre gegenüber dem ersten Kriegsjahre ganz erheblich zu steigern. Die Preise für unsere Erzeugnisse deckten bei Beginn des Berichtsjahres kaum unsere Selbstkosten; nach und nach war es uns möglich, dieselben einigermaßen den hohen Preisen für die Rohstoffe anzupassen. Zuverlässige über die Lage und den Geschäftsgang der Soc. An. pour la Fabrication des Cylindres de Laminoires in Frouard konnte die Verwaltung nicht in Erfahrung bringen, auch über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1915 liegen ebensowenig wie über das Geschäftsjahr 1914 Angaben vor. Das unter Leitung des Unternehmens arbeitende Eisen- und Metallbrikettwerk G. m. b. H., Busendorf, konnte auch während des zweiten Kriegsjahres nur in beschränktem Umfange seinen Betrieb aufrecht erhalten. Die Nachfrage nach Gußbriketts ließ zu wünschen übrig. Die Dividende dieser Gesellschaft ging auf 5 Prozent zurück. Ueber die weiteren Geschäftsaussichten urteilt die Verwaltung folgendermaßen: Mit reichem Auftragsbestand bei beiden Abteilungen sind wir in das neue Geschäftsjahr eingetreten, sollten unsere Werke von unvorhergesehenen Zwischenfällen verschont bleiben und wir den Betrieb wie bisher durchführen können, so glauben wir auch für das laufende Betriebsjahr ein gutes Erträgnis in Aussicht stellen zu können.

Nach der Bilanz erscheinen Debitoren mit Mark 773 354 (589 205), Effekten werden mit M. 522 269 (437 389) ausgewiesen, Warenvorräte sind mit M. 1 089 673 (950 324) eingesetzt. Demgegenüber haben Kreditoren M. 592 537 (380 454) zu fordern.

Carl Ernst & Co., A.-G., Berlin.

In der außerordentlichen Generalversammlung, die über das Fortbestehen oder Liquidation der Gesellschaft zu beschließen hatte, führte der Vorsitzende aus, daß die Verwaltung es nicht für ratsam halte, wenn das Unternehmen jetzt in Liquidation trete. Diese Frage sei gemäß den gesetzlichen Bestimmungen schon in der letzten Generalversammlung angeschnitten, da die Gesellschaft bei 1 500 000 Mark Aktienkapital einen Verlustvortrag von Mark 835 886 zu verzeichnen gehabt habe. Dieser Verlust habe sich nach der jetzigen Halbjahrsbilanz noch um M. 34 068 erhöht, jedoch seien die Einnahmen im letzten Halbjahr gegen dieselbe Zeit des Vorjahres gestiegen und man hoffe auf weitere Erhöhung. Außerdem sei die Liquidation im Kriege besonders ungünstig und verlustbringend für die Aktionäre. Zwar sei bei weiterem Fortbestehen eine Sanierung der Finanzen notwendig, aber die Verwaltung hoffe, daß die Gesellschaft, die sich seit ihrem 40jährigen Bestehen einen guten Kundenkreis erworben habe, den Krieg überleben könne. Der Antrag auf Fortbestehen des Unternehmens wurde darauf einstimmig von der Generalversamlung genehmigt.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 19. Okt. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen gestern unverändert, ausgenommen Wiesenheu M. 6.25—7.50, Kleeheu M. 7—8.

Berlin, 19. Okt. Wie vom Lande berichtet wird, sind die Fröste in den letzten Nächten sowohl für die noch nicht aufgenommenen Hackfrüchte als auch für die Feldbestellung wenig willkommen. Im gestrigen Verkehr bestand größere Nachfrage für Heu zu steigenden Preisen, doch waren die Zufuhren nicht sehr umfangreich. Das Interesse für Rüben ist anhaltend dasselbe, ebenso für Industriehafer. Am Saatenmarkt war nur Seradella beachtet.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 18. Oktober.

	18.	17.		18.	17.		18.	17.
Baumwolle Zuf. Atl. Häf.	15000	18000	pr Okt.	17.82	—.—	Weizen hard Wt. N.2 neue	175.—	171.—
im Innern	26000	62000	pr Dez.	18.05	—.—	No. 1 Nothern		
Exp. n. Engl.	5000	17000	Terp. Sav.	44.—	43½	(Duluth)	200.—	198½
Exp. n. d. Ct.	42000	9000	Terp. NYork	47.—	46½	pr Sept.	—.—	—.—
NYork loko	18.60	18.15	Schmalz Wst	16.10	15.85	pr Okt.	—.—	—.—
pr Okt.	18.40	17.98	Talg spezial	10½	10½	Mais loko	103½	103.—
pr Nov.	18.47	18.06	Zuck. 96 Tst.	627	627	Mehl Spr.		
pr Dez.	18.60	18.18	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9¼	9¼	Wh. cl. (neu)	750-780	750-780
pr Jan.	18.51	18.15	Sept	8.38	8.42	Kleesam. la	16.—	16.—
pr Febr.	18.53	18.20	Dez	8.37	8.41	do. lla	15.50	15.50
pr März	18.61	18.27	Jan	8.41	8.46	Elektr. Kupf.	27¼-28	27¼-28—
pr April	18.63	18.30	März	8.49	8.56	Roheisen	40.62-41	41—
N. Orleansk.	17.81	17.31	Mai	8.55	8.64	Petroleum	250—	250—

Getreidefr. Liverpool nom., London nom., Bessemer-Stahl 4500.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 17. Oktober.

	16.	17.		16.	17.		16.	17.
Weizen Dez.	166¾	163½	Schmalz			Speck	13⁷⁵-14⁵⁰	13⁷⁵-14⁵⁰
pr Mai	167¼	164¾	pr. Dez.	14.67	14.47	Schweine		
Mais Okt.	78¼	78¼	Pork: Dez.	24.—	23.67	leichte	9.60	9.35
pr Dez.	81¼	71½	pr Jan.	24.12	23.90	schwer	9.85	9.40
Hafer Dez.	48¼	48¼	Rippen			Schweine-zuf. i. West.	67 000	84 000
Schmalz:			pr. Okt.	13.92	13.87	dv. Chicag.	20 000	22 000
pr. Okt.	15.60	15.37	pr. Jan.	12.92	12.80			

Londoner Metallmarkt.

London, 18. Oktober Kupfer: Kasse 123.— 3 Monate 120.—, Elektrolit per Kasse 146/142, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kasse —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 178½, per 3 Monate 179½. Blei loko per Kasse 32⅝ per 3 Monate —.—, Zink: per Kasse 52.—, Spezial 50.—

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 19. Okt. Auf Grund des Darlehnskassengesetzes vom 4. August 1914 wird bekanntgegeben, daß am 30. September 1916 Darlehnskassenscheine im Betrage von Mark 2 484 000 000 ausgegeben waren. Hiervon befanden sich Mark 1 986 163 000 im freien Verkehr.

Berlin, 19. Okt. Die außerordentliche Hauptversammlung der A.-G. Rawack & Grünfeld in Charlottenburg beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 2 500 000 M. auf 10 000 000 M. Die jungen Aktien nehmen an der Dividende vom 1. Jan. 1916 an teil; ihre Ausgabe erfolgt zum Nennwert gegen Vergütung von 5 Proz. Stückzinsen seit 1. Januar 1916. Den alten Aktionären steht das Bezugsrecht derart zu, daß auf je drei alte Aktien eine junge Aktie entfällt.

WTB. Rom, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Der Reichsverweser hat ein Dekret mit Bestimmungen über die Einschränkung des Zuckerverbrauchs unterzeichnet. Der Höchstpreis wurde zu 225 Lire für den Doppelzentner festgesetzt.

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Holland-Amerika-Linie Rotterdam.

Der Dampfer „Ryndam", am 30. September von Rotterdam, ist am 17. Oktober nachmittags in Newyork angekommen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim. Telefon No. 7215.

Weiße Zähne

durch Chlorodont-Zahnpaste, auch gegen Mundgeruch. Herrlich erfrischender Geschmack. Tube 60 Pfg u. 1.00 Mk. überall erhältl.

Zeitungsmakulatur

sowie **unbedrucktes Zeitungspapier** abzugeben.

E 6. 2 General-Anzeiger E 6. 2

MARCHIVUM

An der Wasserkante.

Roman von K. v. d. Elder.

(Nachdruck verboten.)

25) (Fortsetzung.)

Schweigend schritten sie nebeneinander. Die Sonne ging unter. Das Meer ebbte ab.

Hartwich stand still und blickte hinaus auf die Watten.

„Das Meer ist wie eine treulose Frau, von der man doch nicht lassen kann."

Wieder erbebte Kascha. Sie antwortete nichts. Ihre großen Augen blickten wie erloschene Kohlen.

So traten sie den Heimweg an.

„Du hast recht," sagte plötzlich Hartwich unvermittelt. „Ich tue zu wenig für Dich. Ich werde mich die nächsten Tage auf einige Stunden frei machen. Dann machen wir Besuche. Du sollst Menschen kennen lernen, damit Du etwas Zerstreuung hast."

Kascha lächelte melancholisch. Ein Almosen, wo man um ein Vermögen bittet! Sie war also verurteilt, hier zu bleiben jahraus — jahrein bis an ihr Lebensende. Es fror sie bei dem Gedanken. Sie sah im Geiste vor sich ein graues Einerlei; das glich dem Meere. Sie begann es zu hassen.

9. Kapitel.

Doktors machten Besuche. Wunderschön sah die junge Frau aus in dem goldbraunen Frühjahrsmantel und dem mit grasgrünem Tüll garnierten Hut.

Die Leute waren fast alle begeistert von ihr. Sie brauchte nur die dunklen Wimpern aufzuschlagen und ein paar freundliche Worte zu sprechen, so hatte sie schon die Herzen gewonnen.

Die meisten der Frauen waren indes wenig nach Kaschas Geschmack. Sie waren zu hausbacken. Sie gingen ganz in dem engen Kreis, der sie umgab, auf und hatten keine andern Interessen als ihren Mann, ihre Kinder und ihre Wirtschaft, höchstens, daß sie noch einen Seitenblick auf die des lieben Nachbarn warfen.

Nicht nur im Dorfe, auch auf den großen Bauernhöfen der Köge kehrten sie ein, und eines Nachmittags erstreckten sich ihre Visiten sogar bis nach Wesselburen.

Unterwegs sah Doktor Stahl seine Frau prüfend an. Er verstand nicht viel von Frauenkleidung; aber ihm waren vorhin ein paar harmlose Worte ans Ohr geflogen; die hatten ihn nachdenklich gemacht.

Da standen, als sie abfuhren, ein paar neugierige Weiber am Staket. Wahrscheinlich hatten sie sich extra zum Kieken aufgestellt.

Hartwich haßte es, der Mittelpunkt der Neugierde zu sein; aber er merkte bald, daß das Interesse der Leute weder ihm noch seiner Frau selber galt; die Leute standen nur da, um ihre Kleider anzustaunen.

„Kiekt mal, den grünen Hut! Und ein rotes Kleid hat sie an, und den Mantel — — ich würde mich schenieren, mit so'ner Kledasche auf die Straße zu gehen."

Die junge Frau hatte die Worte gar nicht gehört; aber den Doktor wurmte es, so von seiner Frau reden zu hören, und vielleicht hatten die Leute nicht einmal unrecht; er hatte bisher nur nicht darauf geachtet. Keine Frau im Dorfe trug solche auffallenden Farben.

„Wie kommst Du denn eigentlich zu diesem Mantel?" fragte er plötzlich. „So etwas habe ich hier nie gesehen."

„Ich möchte auch nicht so gehen, wie jedermann."

Er schüttelte den Kopf. „Das grüne Ding auf Deinem Kopfe, ist das ein Hut?"

„Ja, das ist ein Hut."

„Du solltest doch solche Sachen auf dem Lande nicht tragen! Die Leute sprechen darüber."

„Laß sie doch!"

„Nein, ich will nicht, daß man über meine Frau verächtlich spricht. Auch mir gefallen diese bunten Farben nicht."

Sie lachte; aber ihre Augen glühten vor Zorn.

„In der Natur wachsen doch auch bunte Blumen zwischen grünen Blättern; weshalb sollen die Farben nicht schön sein?"

Kascha war keineswegs gewillt, hier nachzugeben. Sie liebte es schon immer, sich in grelle Farben zu kleiden; die gaben ihrem dunkel beschatteten Gesichtchen und ihrer schmalen Figur einen besonderen Reiz.

„So ich mich vielleicht nach Hanna Bubbers richten?"

Er mußte lachen. „Nein, aber sieh Dir mal die Rektor, die Frau Pastor und die anderen Damen an."

„Die mag ich alle nicht leiden! Ich werde niemals ein graues Heimchen werden."

Ihre Stimme klang leidenschaftlich erregt. Sie haßte in diesem Augenblick den großen, klarblickenden Mann, der so nüchtern und kalt sprach, der den leichten Goldflimmer des Lebens hinwegblies und ihr die Welt grau und öde ...

Er erschien ihr wie ein Fels im Meer, und sie war eine Blume. Können Blumen an einer Felswand blühen? Sie erschauerte und gab sich keine Antwort.

Der Wagen hielt in Wesselburen vor dem Hause des ...riktdirektors Thomsen. Herr Thomsen war ein Jugendfreund des Doktors. Er war ein gebildeter Mann, der viel von der Welt gesehen hatte und nun ganz seinem Schaffen lebte.

Annie, seine Frau, war vielleicht zehn Jahre älter als Kascha. Sie war nicht gerade hübsch, aber sie sah ... freundlich aus. Sie war eine Städterin und kleidete sich schmackvoll und elegant. Dazu besaß sie neben ihrer ...lichen Schalkhaftigkeit eine unverwüstliche Frische. Da ... offene Natur war, so handelte und sprach sie stets ... ihrer inneren Eingebung, und diese Frau brachte es ... manchen lachend die größten Grobheiten ins Gesicht ... ohne daß er es ihr übelnehmen konnte. Dies hatte sich schon zu einem Privileg herausgebildet.

„Eigentlich sollte ich Sie gar nicht annehmen," ... zu Doktor Stahl. „Ich bin Ihnen aufrichtig böse, ... uns Ihre entzückende kleine Frau nicht eher gebracht ... Ich wollte schon ausgehen und die Tür absperren; ... habe mirs überlegt: ich bleibe hier und ärgere Sie. ... müssen bei uns Kaffee trinken — Bohnenkaffee — ... backenen Kuchen essen. Wären Sie vierzehn Tage ... kommen, hätten Sie ihn frisch bekommen. Strafe muß ... sonst kommt man mit den Männern nicht aus!"

Diese Frau, die sich ohne Maske und Schminke ... natürlich und mit grausamem Freimut gab, gefiel Kascha. Sie fühlten sich gegenseitig zueinander hingezogen und ... bald Freundinnen.

„Sie sind süß," sagte Frau Annie zu Kascha, „viel ... für diesen Bärenbeißer!" Sie warf einen drolligen ...achtungsblick zu Hartwich hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. Oktober 1916, Nr. M. 1/10 16 KRA über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen. 47002

Mannheim, den 14. Oktober 1916.

Großh. Bezirksamt.

Rosengarten :: Mannheim

Nibelungensaal.

Sonntag, den 22. Oktober 1916 abends 8½ Uhr

Grosses

Militär-Konzert

der vereinigten Kapellen des Ersatz-Bataillons I des Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I Nr. 110 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schulze und des Ersatzbataillons Reserve-Infanterie-Regiments 40, Mannheim, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gütter.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kassen-Eröffnung abends ½8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pf., Dutzendkarten 5 M.; Militärpersonen in Uniform vom Feldwebel abwärts 30 Pfg.

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim Pförtner im Rosengarten und an der Abendkasse. Militärkarten nur an der Abendkasse.

Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Programme liegen auf den Tischen im Saal auf und werden an die Besucher der Empore unentgeltlich abgegeben. Sti288

Rosengarten Mannheim

MUSENSAAL

Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur

Montag, 23. Oktober 1916, abends pünktl. 8½ Uhr

Vortrag

des Herrn Intendanten Dr. Carl Hagemann über

Die Gefangenen

Komödie von F. A. Schmid-Noerr

(Uraufführung am Freitag, den 27. Oktober 1916, im Hoftheater)

Ein kleiner Teil numerierter Plätze im Parkett wird zum Preise von 1 Mk. bei Heckel, an der Hoftheater- und an der Rosengartenkasse abgegeben. Für alle übrigen Plätze sind unnumerierte Eintrittskarten unentgeltlich zu haben von Freitag, den 20. Oktober ab bei: Hofmusikalienhandlung Heckel, O 3, 10; Mannheimer Musikhaus P 7, 14a; Zigarrengeschäft Kremer, Paradeplatz; Eduard Mößler (Dreesbach Nachfolger) K 1, 6; beim Verkehrsverein N 1; Rathaus Bogen 47/48; im Zeitungskiosk am Wasserturm; an der Hoftheaterkasse; beim Pförtner des Rosengartens und an der Abendkasse.

Die üblichen Einlaßkarten zu 10 Pfg. abends am Eingang in den Rosengarten; Stock und Schirme sind abzugeben. 1287

Wer weg. Futtermang. sein **Jagdhund** in wirkl. gute Hände abgeben will, wolle Angeb. unter Nr. 5771 an die Geschäftsstelle einreichen.

Weidgerechter **Jäger** mit eig. kleiner Jagd möcht. sich an Abschuß beteiligen. Ang. u. 5775 a. d. Geschäftsst.

Badische Brauerei Mannheim.

Bei der heute durch das Großh. Notariat I vorgenommenen Auslosung von M. 90500.— unserer 4% Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1896 wurden zur Heimzahlung auf 1. Januar 1917 gezogen:

17 Stück zu M. 1000.— Nr. 15, 46, 69, 72, 90, 112, 131, 189, 187, 192, 247, 250, 52, 278, 209, 288, 298.

7 Stück zu Mk. 500.— Nr. 529, 540, 590, 668, 661, 686, 693.

Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1917 an mit 104% gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst unverfallenen Zinsscheinen und Erneuerungsscheinen bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Zweigniederlassungen, bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim, sowie bei der Gesellschaftskasse in Mannheim. 46999

Die neuen Zinsscheinbogen zu den noch nicht heimgezahlten Schuldverschreibungen können gegen Rückgabe des Erneuerungsscheins bei den vorgenannten Zahlstellen erhoben werden.

Mannheim, 18. Oktober 1916.

Der Vorstand:

Rich. Sauerbeck.

Der lenkbare

Gerade-Halter

Orig. System „Haas" ges. gesch.

Rückgrat-Verkrümmungen

ist hoch ausgezeichnet und wird von hervorrag. Aerzten als bester empfohlen.

Verlangen Sie Gratisbroschüre Nr. 4. 17559

Franz Menzel

Orthop. Etablissement

Stuttgart, Hegelstr. 41.

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 13. Oktober mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Neffe und Schwager

Hans Geber

Leutnant d. L. und Kompagnieführer beim Reserve-Inf.-Reg. 207, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Ritterkreuzes II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen.

Im Namen der trauernden Familie:

Carl Friedrich Geber.

MANNHEIM, den 19. Oktober 1916.

Offene Stellen

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen unbedingt zuverlässigen, vertrauenswürdigen

Buchhalter

nicht unter 25 Jahren zur Führung des amerikanischen Journals, der Konto-Korrente und Erledigung sonstiger, buchhalterischer Arbeiten einschließlich der zugehörigen Korrespondenz. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. Bewerber, die bereits ähnliche Posten bekleidet haben, wollen selbstgeschriebene Angebote mit genauem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einreichen an 62050

Gebr. Reuling, G. m. b. H.

Mannheim-Neckarau.

Sofort gewandte

Maschinenschreiberin

gesucht. Vorstell. vormittags im Geschäftszimmer

Proviantdepot

Luisenring 7. 40064

Gesucht werden mehrere ordentliche, anständige

Mädchen

aus ordentlichem Hause zum Verpacken von Zwieback. 63052

Steinmetz-Backhaus

Industriestraße 6.

Jüngeres, kräftiges

Mädchen

für nachmittags zu einem Kinde gesucht. 62053

Fr. Weiß, Kaiserring 24.

Gesucht Monatsfrau

für 2–3 Stunden Hausarbeit täglich vormittags. Nachzufrag. zwisch. 9–10 Uhr u. 4–5 Uhr. 6.097

Richard-Wagnerstr. 12, bei Dr. Hartlaub.

Tüchtiges

Dienstmädchen

per 1. Nov. gesucht. 62056

Eirsbach, Schimperstr. 17.

Verkäufe

Piano in Fabrikat, sehr gut erhalten, Mk. 450.— abzugeben. 57

Scharf & Hauk, Piano- u. Flügelfabrik C 4, 4.

Bessere 64a

gebrauchte Möbel

1 Speisezimmer u. Büfett, 1 Credenz, 1 Auszugtisch, 6 Stühle, 1 Standuhr, ein Diwan, ferner: 1 kl. Büfett, 1 gr. Auszugt. m. Stühlen, 1 Vertikow, 1 Diwan, sowie 1 zurückges. kompl. Mahagoni-Schlafzim. m. 1·0 breit. dreit. Spiegelschrank, u. 1 zurückges. kompl. Eichen-Schlafz. m. dreit. Spiegelschrank sind sehr preisw. zu verkaufen

H. Schwalbach Söhne

Magaz. B 7, 4b Friedrichspark Ausg. v. ½8–7 Uhr.

Kauf-Gesuche

Getr. Kleider

Möbel kauft zu höchsten Preisen 29

Goldberg, R 1, 8.

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe, Möbel, Partiewaren etc. 27

J. Scheps, T 2, 9.

Telephon 5474.

Vermietungen

Wohnungen.

Augusta-Anlage 14

Erstklassige, hochherrschaftl. 8- oder 11-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst im Büro. 52207

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock. 17287

G 7, 14

2 Zimmer, Küche u. Kammer zu vermieten. 52248 Näheres 2. Stock.

S 6, 26 am Ring 2. St. Schöne 4 Zimmerwohnung u. Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres N 4, 17, part. 5786

Jungbusch.

3 Zim.-Balkonwohng.

neu herger. mit allem Zubehör sof. od. sp. z. verm. Näh. Böckstr. 10 part.

Kirchenstr. 3,

im 2. u. 4. St., zwei schöne 6 Zim.-Wohng., Badezim. u. Zub., im Parterre 2 Zim. für Büro od. Lager zu vm. Näh. im Hause parterre. 51458

Kirchenstr. 17, 2 Zim. u. Küche zu vermieten. Näheres 3. Stock. 5880

Luisenring 4, p., 5 Zim. u. Zub. M. 900, 1 Trep. 6–7 Zimmer preisw. sof. od. 1. Jan. z. vm. Näh. 1. St. 52106

Rheindammstr. 42, 5. St. 2- oder 3-Zim.-Wohng zu verm. Näh. 2. Stock. 5485

Stamitzstr. 2, 1. Stock Fortzugsh. schöne sonn. 3 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde, Zubehör, sof. od. später zu v. 52240

Kleines

Haus

inmitten der Stadt, prima Geschäftslage zum Alleinbewohnen zu vermieten. Laden kann auf Wunsch eingerichtet werden. Näh. Schimperstr. 12, p.

Magazine.

D 6, 7/8 3stöck. Magazin m. Kell. u. Büro ev. m. hübsch. 6 Zimmerwohnung. z. v. Näh. 2. St. Tel. 820. 4874

K 1, 21 Kl. Lagerraum zu verm. 52194 Näheres 3. Stock links.

O 7, 22 helles, 3stöck. Magazin m. 2 Bureau, auf Wunsch auch geräum. 6 Zim.-Wohnung sof. od. spät. z. verm. 52227

Miet-Gesuche

Suche leeres Parterre-Zimmer mit möglichst eigen. Eing. z. Einstellen, Hafenstr. od. deren Nähe. Angebote unt. Nr. 5782 an die Geschäftsstelle.

6 Zimmer-W...

per 1. April ... Angebote ... Nr. 5657 an die ... stelle dieses ...

Zu mieten ... Herr wünscht ... Zimmer mit ... Elektr. bei klein. ... Familie. Ang. ... Nr. 5759 an die ...

Geschäfts- ... per 1. April

3 Zimmer-W...

mit Bad und ... Zentrum der ... unt. 5720 an d. ...

Ein schönes Z...

mit ganzer ... Studenten der ... Hochschule ... sten in den ... A–D. Klavier ... Licht erwünscht. ... Angeb. erb. ... D 7, 15.

Dame sucht ... **möbl. sonn. Z...** Nähe Schloß ... Zuschr. mit ... Nr. 5765 a. d. ...

Verloren

Mittwoch abend ... 8–9 Uhr auf dem ... ein ... (mit Visitenkarte) ... gegangen. Abzugeben ... Belohnung ...

Ein gold. ...

am Dienstag abend ... ½ u. 7 Uhr von ... straße bis zur ... stelle oder vom ... bis Hoftheater ... gegangen. Abzugeb. ... Belohnung ... Neckarau. ...